



BÜRO BAUMEISTER



Ausstellung

**Innenstadt weiterdenken – Pläne und Positionen für München
13.1. – 6.3.2015, Rathausgalerie München**

Dokumentation



ARCHITEKTUR
MEDIEN ▶ KOMMUNIKATION ▶ PR

Dipl.Ing.Nicolette Baumeister
Karlstrasse 55 ▶ 80333 München
Tel. 089.59083860 ▶ Fax 089.59083861
info@buero-baumeister.de ▶ www.buero-baumeister.de

Inhaltsverzeichnis

Einführung zur Dokumentation	2
I. Zielsetzung und Konzept	2
II. Resonanz	3
III. Beiträge und Kommentare in den Speakers' Corners	4
1. Beteiligte und Zugänge.....	4
2. Überblick über die Beiträge der Initiativen und Vereine	4
IV. Inhalte und Kommentare aus Veranstaltungen und Workshops	8
1. Nachberichte Abendveranstaltungen	8
2. Nachberichte Workshops.....	16
V. Resonanz von Stadtspaziergängen und Führungen	18
1. Nachberichte der Stadtspaziergänge	18
2. Resonanz der Führungen durch die Ausstellung.....	23
VI. Kommentare der Besucherinnen und Besucher zu den Ausstellungsthemen	25
Thema I: Typisch München? Identität und Stadtgestalt	25
1. Fragen.....	25
2. Projekte und Unterthemen	28
3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema I.....	31
Thema II: Mittendrin zu Hause! Wohnen und Leben in der Innenstadt	31
1. Fragen.....	32
2. Projekte und Unterthemen	33
3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema II.....	35
Thema III: München erleben! Freizeit, Kultur, Tourismus	35
1. Fragen.....	36
2. Projekte und Unterthemen	39
3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema III.....	42
Thema IV: Platz für alle! Öffentliche Räume und Mobilität	42
1. Fragen.....	43
2. Projekte und Unterthemen	46
3. Resümee, Tendenzen und Forderungen Thema IV.....	48
Fazit und Ausblick	49

Einführung zur Dokumentation

Handlungsleitlinien für die Zukunft – Die geplante Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes

In der Münchner Innenstadt treffen viele Interessen aufeinander: Die der Alteingesessenen und der Touristen, die der kleinen Einzelhändler und der Großfilialisten, die der Denkmalschützer und der Investoren, der Besserverdienenden und der sozial Schwächeren. Während die einen in Ruhe flanieren wollen, wollen die anderen mit dem Auto vorfahren. Während die einen Events vor mittelalterlicher Kulisse lieben, lehnen die anderen das als Kommerz ab. Und während die einen ausgelassen feiern wollen, wollen die anderen nachts ruhig schlafen.

Die Fußgängerzone ist eine 1a-Geschäftslage, ein Shopping-Paradies schlechthin, aber auch die zentrale Altstadtachse, in der so manch historisches Gebäude zu finden ist. Steigende Mietpreise, ein sich wandelndes Kaufverhalten, Neubauten, sanierungsbedürftige Gebäude und neue Nutzungen – in diesem sensiblen Bereich sehen das viele Menschen mit Sorge. Auch wenn sich die Innenstadt eigentlich laufend verändert, seit mehr als 850 Jahren.

Die Stadt versucht diese Entwicklungen mit dem Innenstadtkonzept in Bahnen zu lenken. Seit es 2006 beschlossen wurde, haben die städtischen Referate im Zusammenwirken mit Bürgerinnen und Bürgern, Kulturschaffenden, Initiativen und anderen Akteurinnen und Akteuren viel erreicht. Doch sind die Leitlinien heute noch aktuell? Oder müssen sie überarbeitet werden? Und wenn ja – in welche Richtung soll es gehen? Antworten auf diese zentralen Fragen sollten in der Ausstellung generiert und bei der Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes berücksichtigt werden.

I. Zielsetzung und Konzept

1. Was waren die Ziele der Ausstellung?

- Die Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen und Projekte (Besonderheit: auch offene Verfahren) in der Münchner Innenstadt informieren und in einen Dialog zu treten
- Besucherinnen und Besucher zu Kommentaren und Stellungnahmen motivieren
- Erkenntnisse gewinnen, die in die Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes einfließen können

2. Welches Konzept lag der Ausstellung zugrunde?

- Keine klassische Ausstellung, sondern eine offene Werkstatt
- Möglichkeit zur individuellen Kommentierung
- Einbeziehung von Akteuren und Initiativen
- Umfangreiches Programm aus Veranstaltungen, Workshops, Stadtspaziergängen und Führungen durch die Ausstellung

3. Welche Elemente waren in der Ausstellung zu finden?

- Die „Tischebene“, die Text-Informationen, Plänen, Bildern, Kommentaren, Modellen, Monitoren mit Filmsequenzen und Auslagen vorbehalten war. Die Anordnung bestand aus einzelnen Formaten, die frei angeordnet wurden und sich in vier Themenfelder gliederten.
- Die vertikale Ebene, die Fragen und Antworten gewidmet war. Hier konnte man Kommentare hinterlassen. Die Besucherinnen und Besucher erweiterten diese Möglichkeit und kommentierten auch direkt auf Foto- und Texttafeln zu einzelnen Projekten. Alle Kommentare wurden während der Ausstellungslaufzeit regelmäßig gesammelt und archiviert, um Platz zu schaffen für weitere Kommentare.
- Die Speakers' Corners. Hier präsentierten sich unterschiedliche Akteure und Initiativen weitgehend unabhängig mit Informationen und Kommentaren.
- Das Stadtmodell, welches mit einer audiovisuellen Installation besondere Stadträume in den Fokus rückte.
- Der Projektionswand, an die Bildmotive und vorab eingeholte beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher projiziert wurden.

4. Welche Themen und Inhalte standen im Fokus?

- Identität und Stadtgestalt – Typisch München?
- Wohnen und Leben in der Innenstadt – Mittendrin zu Hause!
- Freizeit, Kultur, Tourismus – München erleben!
- Öffentlicher Raum und Mobilität – Platz für alle!

5. Worauf basiert die Auswertung?

- Beiträge und Kommentare in den Speakers' Corners
- Inhalte und Ergebnisse der Veranstaltungen und Workshops
- Resonanz zu Stadtpaziergängen und Führungen
- Kommentare der Besucherinnen und Besucher zu den Ausstellungsthemen

II. Resonanz

- 18.901 Besucherinnen und Besucher
- Zwölf Ausstellungs-Beiträge von Initiativen und Akteuren in den Speakers' Corners
- Acht öffentliche Abendveranstaltungen mit jeweils 100 bis 150 Gästen
- Zwei Workshops und zahlreiche interne Veranstaltungen
- Sechs ausgebuchte Stadtpaziergänge und 25 Führungen durch die Ausstellung
- Über 6.000 Kommentare

III. Beiträge und Kommentare in den Speakers' Corners

1. Beteiligte und Zugänge

- Etwa 30 Initiativen, Vereine und Akteure aus den Bereichen Stadtentwicklung, Kultur und Soziales wurden angefragt; positive Rückmeldung und aktive Beteiligung von letztlich zwölf Initiativen
- Breites thematisches Spektrum, das die vier Oberthemen der Ausstellung spiegelte
- Unterschiedliche Zugänge:
 - o Konzentration auf ein oder mehrere kontroverse Themen und Präsentation der eigenen Haltung und Forderungen, z.B. Initiative Architektur und Kultur, Altstadtfreunde, Münchner Forum, FUSS e.V., Bündnis Bezahlbares Wohnen, Andreas Dorsch
 - o Präsentation der eigenen Arbeit und Ideen, z.B. Mixed Munich Arts, urbanauten, Isarlust e.V., Südliches Bahnhofsviertel e.V., Behindertenbeauftragter
 - o Abfrage von Meinungen zu einem konkreten Thema, z.B. Green City

2. Überblick über die Beiträge der Initiativen und Vereine

Altstadtfreunde

- Präsentation von „The Seven“ als Negativbeispiel eines Neubaus in der Innenstadt
- Kritik an geplanten Abriss- und Neubauprojekten: Hiltl-Haus in der Prannerstraße 4, Tierklinik in der Königinstraße und Hotel Königshof am Stachus

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag der Altstadtfreunde:

- Mut zum modernen Bauen. Weg von den Schuhschachteln

Zu „The Seven“

- Wer wird in Zukunft die Dienstleistungen für diese Bewohner erbringen, wenn bezahlbarer Wohnraum fehlt?
- Zu wenig Geist und Sinn
- und das alles für 20 Zweitwohnsitze
- Statt Luxuswohnungen hätte man lieber ein Atelierhaus geschaffen. Künstler werden vor die Stadt getrieben, weil es keine Ateliers mehr gibt.

Zur Tierklinik

- Unbedingt erhalten! Die Tiermedizin gehört zum Englischen Garten. Ein Nanozentrum kann auch in der Peripherie gebaut werden.
- Völliger Irrsinn! Die historischen Gebäude wegreißen, die zuvor saniert wurden und dann einen modernen Zweckbau errichten??!!

Zum Neubau des Königshofs

- Was soll eine Rekonstruktion eines historisierenden Bauwerks bringen? Lebe ich in einem Museum?
- Die Einfallslosigkeit der modernen Architektur ist beängstigend

Andreas Dorsch

- Darstellung von als nicht gelungen empfundenen Abriss- und Neubauprojekten anhand von fotografischen Vorher-Nachher-Gegenüberstellungen, z.B. Arnulfstraße 40 oder Blumenstraße 2
- Kritik an geplanten Neubauten wie Königshof und Zacherlbau
- Capriccio-Beitrag, in dem der drohende Verlust des „Münchner Flairs“ im Glockenbachviertel beklagt wird

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag von Andreas Dorsch:

- Leider ist der Vergleich „damals – heute“ oftmals ein sehr trauriger Vergleich. Mehr Rekonstruktionen in der Stadt!!! München muss einzigartig bleiben (bzw. wieder werden)
- aber doch nicht mit diesem Zuckerbäckerkram! Muffig! Spießig! (von der politischen Situation der Entstehungszeit mal ganz zu schweigen!)

Zum Neubau des Königshofs

- Fremdkörper in der historischen Altstadt. Schade!
- Ist doch hübsch, warum nicht
- Ja gefällt mir
- Ja ist ok. Alt und Neu und Weiterentwicklung
- An dieser Stelle völlig fehl am Platz! Zerstört den Maßstab am Stachus!

Bündnis Bezahlbares Wohnen

- Beispielhafte Darstellung von Mietsteigerungen durch energetische Sanierungen in Gebäuden der Münchner Innenstadt
- Präsentation von Zitaten bekannter Persönlichkeiten, die Zweifel an der Sinnhaftigkeit energetischer Sanierungen und/oder Kritik an den damit häufig verbundenen Mieterhöhungen äußern

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag des Bündnisses Bezahlbares Wohnen:

- Genossenschaftliches Bauen fördern! Schafft preiswertes und solidarisches Wohnen.
- Kein gegeneinander Ausspielen von Migrant*innen gegen Wohnungslose. Umverteilung von reich nach arm.

Ehrenamtlicher Behindertenbeauftragter der Landeshauptstadt München

- Darstellung der Arbeit und Ziele des Ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten: Vollständige Inklusion und die damit verbundene selbstverständliche Teilhabe in allen Lebensbereichen der städtischen Gesellschaft von Menschen mit Behinderung
- Darstellung des Bezugs zur Innenstadtentwicklung: „Das Ziel der Inklusion ist nur zu erreichen, wenn die Stadtentwicklung sozialverträglich gestaltet wird (...). Das bedeutet, dass zukünftige Planungen mit der Perspektive „Was ist sozial gerecht?“ betrachtet werden müssen, der zunehmenden Gentrifizierung im Innenstadtbereich entgegengewirkt werden und München sich tatsächlich auch einem Imagewandel unterziehen muss.“ Eine solche Innenstadtentwicklung muss das Thema Armut mit berücksichtigen: „Verschiedene Angebote im Innenstadtraum müssen für vielfältige Bevölkerungsschichten geöffnet und bereitgestellt werden. Eine sozialverträgliche Innenstadtentwicklung kann nur gewährleistet werden, wenn Menschen mit Behinderungen genauso am Stadtleben teilhaben können, wie Menschen ohne spezielle Bedarfe.“

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag des Ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten:

- Allgemein hat München noch sehr schwere Defizite bei Zugängen die behindertengerecht bzw. barrierefrei sein sollten. Die meisten Bordsteine sind so hoch, dass man lange Umwege in Kauf nehmen muss.

FUSS e.V.

- Vorschläge, wie mehr Qualität für das Zufußgehen in der Münchner Innenstadt erreicht werden kann, z.B. durch
 - o Fußgängerzone/Boulevard Sonnenstraße
 - o Altstadttring als Boulevard mit breiten Gehsteigen
 - o Mehr verkehrsberuhigte Bereiche und Begegnungszonen
 - o Parken fast ausschließlich in Parkhäusern
- Internationale Beispiele innovativer Straßenraumgestaltung, insbesondere Shared Space

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag von FUSS e.V.:

- Der Fußgänger steht in der Hierarchie der Verkehrsteilnehmer ganz unten. Seine Rechte und Bedürfnisse sollten mehr respektiert werden. Für wen ist die Stadt gedacht? Wer hat mehr Rechte? Das Auto oder der Fußgänger?

Zum Konzept „Shared space“

- Eine wirklich wunderbare Idee. Das Mitdenken mit den Bedürfnissen anderer scheint mir aber abzunehmen. Skeptisch!
- Eine Katastrophe für Radfahrer, die auch ankommen wollen! Sehr gefährlich. MUC ist zu groß um im Slalom vor sich hinzugondeln.
- Wir brauchen lieber gut sichtbare, klare Bahnen und Orte für alle mit geringerer Gewichtung der Autos in der Innenstadt
- Shared space ist gefährlich für Alte und Behinderte, solange Radler sich nicht ändern!

Green City e.V.

- Präsentation der Arbeit von Green City mit Bildern, Zitaten und Imagefilmen, z.B. Wanderbaumallee, Ökolumbini, Aktion Grüner Faden, Urban Paradise beim Streetlife Festival
- Stadtplan von München und Frage an die Besucherinnen und Besucher, wo diese sich mehr Grün wünschen – insbesondere in der Altstadt und entlang einer West-Ost-Achse werden viele Punkte geklebt

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag von Green City e.V.:

- In die Höhe bauen! Mind. 6 Etagen → mehr Platz für Grünflächen
- → Wo bleibt dann der Charakter Münchens? Keine Hochhäuser
- Bitte mehr Großstadt statt Bauernhofromantik
- Tunnel für die Landshuter Allee, dazu Begrünung und Bäume
- Braunauer Brücke für Fußgänger und Fahrradfahrer!!!

Initiative Architektur und Kultur (AKU)

- Präsentation des Stadtökologischen Manifests, das in der Gruppe Ökologie unter Konrad Lorenz entwickelt wurde. Es beschreibt München 1570 und wird als Leitbild für die heutige Innenstadtentwicklung gesehen. Als positives Beispiel wird die Ökosiedlung in Bamberg herangezogen.
- Präsentation von Fotografien der Bebauung am Dresdner Neumarkt als Leitbild für das Bauen in historischer Umgebung

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag von AKU:

- Wunderschön und vorbildlich – für Dörfer
- Gartenstädte sind grüne Lungen, die von den Grundstücksbesitzern gepflegt werden, ohne Kosten für die Stadt.
- München wird bald 1,5 Mio. Einwohner haben. Daher → in die Höhe bauen!
- → bloß nicht

Isarlust e.V.

- Präsentation der eigenen Arbeit und Werbung für die „Wiederentdeckung und Wiederbelebung des innerstädtischen Isarraumes als öffentlichem Raum für Alle“ und „den Erhalt und die Stärkung der ökologischen Bedeutung des innerstädtischen Isarraumes“
- Darstellung der Forderungen des Isarlust e.V., des Projekts Notre Dame sur L’Isar und des temporären Fußgängerboulevards

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag von Isarlust e.V.:

- Die renaturierte Isar spricht für sich selbst und braucht keine Events.
- Keine neue Eventmeile an der Isar, der Mensch braucht Ruheräume
- Keine Events an der Isar. Denkt auch an die Tiere!
- die Isar muss innerstädtisch attraktiv werden / bleiben (auch Ufercafés)
- Es fehlen Cafés und sogenannte bay. Gemütlichkeit
- Baumgipfelpfad

Mixed Munich Arts

- Präsentation der eigenen Arbeit und Vielfalt von Veranstaltungen im ehemaligen Heizkraftwerk an der Katharina-von-Bora-Straße anhand einer Collage, darunter Konzerte, Lesungen, Clubnächte, Food Markets, Flohmärkte

Münchner Forum – Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e.V.

- Präsentation der zehn Leitsätze des Forums zur Stadtentwicklung, darunter u.a. die Bedeutung der geschichtlichen Dimension der Stadt und der Maßstäblichkeit im Zentrum
- Forderung des Erhalts des Finanzgartens als öffentliche Grünfläche
- Forderung einer sogenannten Stadtreparatur am Altstadtring zwischen Altstadt und Kunstareal und der Herstellung einer besseren Verbindung insbesondere für Fußgänger und Radfahrende

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag des Münchner Forums:

- Der Finanzgarten als letzter Rest der Stadtfestigung unter Maximilian I. und als letzte Oase in der Innenstadt muss erhalten werden.
- Finanzgarten erhalten! Aber die Grünflächen sollten offener gestaltet werden.

- Ich war in 60 Jahren meines Lebens in München höchstens 3 Mal im Finanzgarten. Umfragen bei Freunden ergaben Ähnliches, alles umweltbewusste und unterschiedliche Leute.
- Das tote Ende der Galeriestraße sollte, endlich zum Leben erweckt werden. Konzertsaal, Straßencafé, Begleitgrün.....
- Man könnte zum Ausgleich einen Dachgarten auf den Konzertsaal errichten (öffentlich zugänglich)
- Die Innenhöfe der Alten Akademie müssen zu öffentlichen Ruhezeiten werden.

Südliches Bahnhofsviertel e.V.

- Präsentation der eigenen Arbeit und Vielfalt von Veranstaltungen, u.a. Weihnachtsbaum mit Wunschzetteln für das Viertel, Konzerte in Dönerläden und Supermärkten, Ausstellungen und Vorträge in der Galerie Kulukcu

Urbanauten

- Präsentation der eigenen Arbeit und Vielfalt von Veranstaltungen, u.a. Tutzingener Erklärung, Kulturstrand, Corso Leopold

Beispielhafte Kommentare der Besucherinnen und Besucher zum Beitrag der urbanauten:

- Im Arnulfpark und bis zum Hirschgarten ist immenser Handlungsbedarf!!!!
- Muss München noch weiter „bespaßt“ werden? Urbanauten, geht doch in die Stadtrand-Bereiche!
- → Urbanauten gehören in die Stadt!!! Kapito!
- Sehr toll, wenn die Stadt wieder zum Leben und nicht nur für Autos und Konsum da ist!
- Strände & Urbanität entlang & auf der Isar!
- Zusammensitzen, ratschen, sich mit wildfremden Menschen austauschen, aufeinander zugehen, gemeinsam Lachen
- Wenig überzeugend - nicht überall muss man den Liegestuhl hinstellen müssen!

IV. Inhalte und Kommentare aus Veranstaltungen und Workshops

1. Nachberichte Abendveranstaltungen

13.01.2015

Blick zurück auf 50 Jahre Stadtentwicklung

Podium:

Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

Dr. Hans-Jochen Vogel, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München a.D.

Nachbericht von Petra Fröschl:

Der Tag, an dem ihm Willi Daume die Bewerbung Münchens als Austragungsort der Olympischen Spiele 1972 vorschlug, ist Hans-Jochen Vogel noch gut in Erinnerung. „Zur Vorbereitung blieben nur 66 Tage“, erzählt der damalige Oberbürgermeister von München. Dass die bayerische Landeshauptstadt den Zuschlag für die Spiele bekam, darauf ist Vogel

noch heute stolz. Denn das Vorhaben brachte eine enorme Schubkraft für die Stadtentwicklung in München.

Mehr als 200 Interessierte waren am 13. Januar in die Rathausgalerie gekommen, um gemeinsam mit Stadtbaurätin Elisabeth Merk und Alt-OB Hans-Jochen Vogel einen Blick zurück auf 50 Jahre Stadtentwicklung zu werfen. Vogel war von 1960 bis 1972 Oberbürgermeister und gilt als Initiator des ersten Stadtentwicklungsplans 1963, mit dem der Startschuss für S- und U-Bahn, für die Fußgängerzone und die Stadtentwicklungsgebiete Perlach und Freiham fiel. Der Plan enthält auch Prognosen und Leitlinien für die Zeit bis 1990. Wie Stadtbaurätin Merk hervorhob, seien in den 1960er Jahren die Grundlagen für die Stadtforschung und die Sozialplanung gelegt worden, die seitdem eine wichtige Rolle spielen. Die Herausforderungen der Stadtentwicklung von damals seien den heutigen gar nicht so unähnlich – etwa wenn es um Fragen wie Bevölkerungswachstum oder Mobilität geht.

Vogel räumt zunächst einmal mit der Behauptung auf, dass S- und U-Bahn auf die Olympischen Spiele zurückzuführen sind. „Die U-Bahn war bei der Bewerbung bereits im Bau“, sagt er. Jedenfalls sei es richtig gewesen, auf diese Verkehrsmittel zu setzen und die Pläne für eine „Tiefbahn“, eine aus dem Untergrund kommende Straßenbahn, wieder zu verwerfen. Auch dass er zunächst ein Verfechter der autogerechten Stadt war und diese Idee erst nach einem Besuch in Los Angeles wieder verwarf, stimme nicht: München sei eine der ersten Städte gewesen, die auf ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Verkehrsarten setzen, so Vogel.

Und wie sieht der Alt-OB die Zukunft? Ratschläge wolle er keine geben, meint der 88-jährige Jurist. Aber er wünsche sich, dass die Konzertsaal-Debatte bald ein Ende finde und in Sachen Zweite Stammstrecke etwas vorangehe. Das Bevölkerungswachstum könne nur zusammen mit der Region bewältigt werden, meint er. Insgesamt gelte: „Stadtentwicklung soll das Leben für die Menschen ein bisschen erträglicher machen.“

19.01.2015

Umdenker, Besserwisser, Andersmacher: Wer bewegt die Stadt?

Podium:

Wolfgang Czisch, Münchner Forum für Entwicklungsfragen e.V.

Dr. Sylvia Schoske, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München

Micha Purucker, Tanztendenz München e.V.

Arnold Lemke, Altstadtfreunde

Florian Fischer, Pilotprojekt München - Initiative von 30 jungen Münchner ArchitektInnen

Christian Stupka, Wohnungsgenossenschaft Wogeno eG

Andreas Dorsch, Petition „Kein Luxustempel in der Fraunhoferstraße“

Martin Glöckner, Green City e.V.

Benjamin David, urbanauten und Isarlust e.V.

Nachbericht von Petra Fröschl:

Mehr Grün, mehr Experimentierfreude, weniger Parkplätze: Diese und andere Wünsche haben neun Münchner Initiativen der Stadtverwaltung am 19. Januar mit auf den Weg gegeben. Bei einer Podiumsdiskussion in der Rathausgalerie ging es um die Frage, wie die Innenstadt weiterentwickelt werden soll. Oft waren die Positionen konträr, manchmal aber auch gar nicht so weit voneinander entfernt.

Etwa 130 Gäste verfolgten die gut zweistündige Diskussion, die unter dem etwas provokanten Titel „Umdenker, Besserwisser, Andersmacher: Wer bewegt die Stadt?“ stand. Moderiert von Judith Hartmann und Nicolette Baumeister ging es um Themen wie Bürgerbeteiligung, Architekturqualität und öffentlicher Raum, aber auch um viele andere Aspekte.

Dass Bürgerbeteiligung grundsätzlich wünschenswert ist, darin waren sich die Diskutantinnen und Diskutanten einig. Dr. Sylvia Schoske etwa, die Direktorin des Museums Ägyptischer Kunst, lobte das Bürgergutachten zum Kunstareal. Es sei „gelebte Demokratie“ und eine „erfrischende Möglichkeit, Impulse von außen zu bekommen“. Die Ägyptologin wies die Stadtverwaltung aber auf die Notwendigkeit einer zeitnahen Umsetzung der Ideen hin, da sonst die Bereitschaft der Menschen zur Mitwirkung sinke. Micha Purucker, Architekt und Vorstand im Verein Tanztendenz, gab zu bedenken, dass eine „homogene Soße“ entstehe, wenn alle das Gleiche wollten. Wenn viele mitreden, bestehe die Gefahr, dass ein mutiges Projekt allzu „rundgeschliffen“ werde, so Purucker. Und laut Christian Stupka, dem Vorsitzenden der Genossenschaft Wogeno, braucht Bürgerbeteiligung vor allem eines: Transparenz.

Bei der Frage nach qualitativ besserer Architektur gingen die Meinungen auf dem Podium auseinander. Andreas Dorsch, Initiator der Petition „Kein Luxustempel an der Fraunhoferstraße“, beklagte, dass die Architektur der Projekte The Seven und Glockenbachsuiten „langweilig, lieblos und gar nicht münchenerisch“ sei. Der Investorendruck reduziere die Kreativität, so Dorsch. Benjamin David, Sprecher der Urbanauten und Vorsitzender des Vereins Isarlust, widersprach: Nicht die Architektur dieser Projekte sei schlecht, das Problem sei die Bezahlbarkeit der Mieten. So einfach sei es dann mit dem „Feindbild Gentrifizierung“ auch wieder nicht, fand wiederum Florian Fischer, der einer Initiative 30 junger Architektinnen und Architekten vorsteht. Dass die Altstadt sehr unter Druck stehe, könne man akzeptieren. Es gehe vielmehr darum, Räume außerhalb so weiterzubauen, dass dort städtisches Leben möglich ist, etwa in Freiham. Dazu brauche es Pilotprojekte und Experimentierfreude. Arnold Lemke, Architekt und Sprecher der Altstadtfreunde, äußerte den Wunsch, dass bestimmte Gebäude und Areale in der Altstadt – als Kompensation für die Entwicklungen der letzten Jahre – rehistorisiert werden.

Diskutiert wurde auch über den öffentlichen Raum. Es müsse bei der Begrünung noch viel getan werden, forderte Martin Glöckner, Geschäftsführer von Green City – denn München sei sehr stark verdichtet und versiegelt. Glöckner bemängelte, dass allein in der Innenstadt 120 Hektar öffentlicher Raum durch Parkplätze verloren sei. Wolfgang Czisch vom Münchner Forum für Entwicklungsfragen pflichtete Glöckner bei. Nur 40 Prozent der Besucherinnen und Besucher der Altstadt kämen zum Einkaufen, die übrigen wollten etwas erleben. Doch für sie gebe es keinen Raum zur Begegnung, weil die Fußgängerzone nur ein „Weg zwischen Regalen“ sei. Czisch sprach sich dafür aus, das Kreuzviertel vom ruhenden Verkehr frei zu machen.

Stadtbaurätin Elisabeth Merk bedankte sich bei den Diskutierenden. „Ich sehe Sie als Verbündete, auch wenn ich nicht mit allen Punkten einverstanden bin“, so die Stadtbaurätin. Sie lud die Ausstellungsbesucherinnen und -besucher und auch andere Initiativen ein, sich in die Diskussion um die Zukunft der Innenstadt einzubringen. „Es ist ein offener Dialog – und ein Experiment, das gut gelingen kann.“

23.01.2015

Lange Nacht der Architektur

Ausstellung bis 23 Uhr geöffnet

- Um 20 Uhr und um 21.30 Uhr Führungen mit Andreas Uhmann, Stadtplanung, und Stephan Reiß-Schmidt, Stadtentwicklungsplanung
- insgesamt etwa 1.600 Besucherinnen und Besucher

27.01.2015

Dein Haus - meine Straße - unsere Stadt: Was leistet ein Bauvorhaben für sein Viertel?

Podium:

Cornelius Mager, Leiter der Lokalbaukommission

Udo Wachtveitl, Schauspieler

Andrea Gebhard, Mahl Gebhard Konzepte Landschaftsarchitekten

Karin Schmid, 03 Architekten

Peter Scheller, Palais Mai Architekten

Ritz Ritzer, bogevischs buero

Prof. Dr. Matthias Ottmann, Ottmann GmbH & Co. Südhausbau KG

Nachbericht von Petra Fröschl:

Für die einen ist er ein wichtiger Gegenpol zu Münchens guter Stube, für die anderen schlichtweg Rüpelei. Selbst 43 Jahre nach seiner Fertigstellung scheiden sich am Kaufhof am Marienplatz noch die Geister. So auch bei einer Podiumsdiskussion am 27. Januar, bei der Beispiele für gelungene und weniger gelungene Bauvorhaben unter die Lupe genommen wurden. Einig war sich die Runde lediglich darin, dass ein Gebäude nie für sich alleine steht, sondern immer in seinem Umfeld betrachtet werden muss.

Cornelius Mager, Leiter der Lokalbaukommission, hatte zu der Diskussion in der Rathausgalerie geladen, die unter dem Titel „Dein Haus – meine Straße – unsere Stadt“ stand und von mehr als hundert Interessierten verfolgt wurde. Der Chef der Münchner Baugenehmigungsbehörde wollte von sechs Gästen wissen, was ein Bauvorhaben für sein Viertel leistet und aus welchen Perspektiven Qualität wahrgenommen wird. Schließlich hat die Lokalbaukommission täglich mit Investoren, Bauträgern, Architekten, Nachbarn und Denkmalschützern zu tun. Die Frage, welche Maßstäbe für qualitätvolle Gebäude existieren und wie damit umgegangen werden kann, stellt sich dabei täglich aufs Neue. Nicolette Baumeister moderierte.

Einen humorvollen Einstieg in den unterhaltsamen Abend gab Udo Wachtveitl. Der Münchner Schauspieler las einen Text, in dem ein Bürger einen Architekten wegen eines „besonders scheußlichen Hauses“ zur Rechenschaft ziehen will. So mancher hatte vielleicht schon einmal ähnliche Gedanken, wobei bei der Frage nach dem Schön und Scheußlich die Meinungen weit auseinandergingen. So zum Beispiel beim Neubau des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamtes an der Katharina-von-Bora-Straße. Während der für Dr. Matthias Ottmann, Gesellschafter der Ottmann GmbH & Co. Südhausbau KG, ein gelungenes Beispiel für gute Architektur ist, hätte sich die Landschaftsarchitektin Andrea Gebhard, Partnerin bei Mahl Gebhard Konzepte, mehr Mut gewünscht. Wachtveitl fand das Gebäude schlicht langweilig, die Mehrheit im Publikum pflichtete ihm bei. Diskussionsstoff lieferten auch der Neubau des Hotels Königshof, der Laimer Würfel, das Joseph-Pschorr-Haus in der Fußgängerzone und das Kaufhaus an der Münchner Freiheit. Den Laimer Würfel hatte Ritz Ritzer, Partner in Bogevischs Büro und Mitglied der Stadtgestaltungskommission, als architektonisch gelungen ausgewählt. Karin Schmid, Partnerin bei 03 Architekten, beklagte,

dass beim Joseph-Pschorr-Haus der Investorendruck spürbar sei und es davor keine Aufenthaltsqualität gebe.

Bei der Schrannehalle waren sich dann alle einig, dass diese wenig gelungen sei, weil dort falsche Versprechungen gemacht wurden. Für Peter Scheller, Partner bei Palais Mai Architekten und Mitglied der Stadtgestaltungskommission, spiegelt die „Schranne“ gar „provinzielles kleinbürgerliches Denken“ wieder. Und Wachtveitls liebstes Bauvorhaben in der Stadt? Das ist der Promenadenplatz mit dem Michael-Jackson-Denkmal in der Mitte – ein Musterbeispiel für „anarchische Inbesitznahme des öffentlichen Raums“. „Davon bräuchten wir mehr in München“, so der Schauspieler.

Cornelius Mager fasste zusammen: Baukultur in der täglichen Arbeit der Bauaufsichtsbehörde bedeute zunächst und vor allem, den Blick des Investors über das eigene Vorhaben hinaus zu weiten und Verständnis für den Ansatz einzuwerben, dass ein Gebäude sich in die gebaute Umgebung einfügen muss. Nur wer die Grundlagen und die Geschichte eines Stadtviertels kenne, könne sich damit auseinandersetzen: „Wer nicht weiß, wo er herkommt, der kann auch nicht wissen, wo er hin will, und sollte am besten zu Hause bleiben.“ Das bedeute nicht, dass die Historie eines Ortes oder die nähere Umgebung als Maßstab ein starres Korsett wären. Aber: „Ein Bauvorhaben muss sich zumindest damit auseinandergesetzt haben“, so Mager.

03.02.2015

Der Ankunftsort der Stadt: Perspektiven für das südliche Bahnhofsviertel

Podium:

Cornelius Mager, Leiter der Lokalbaukommission

Andreas Bergmann, Gutachter Konzept Südliches Bahnhofsviertel, Planungsgesellschaft Stadt Land Verkehr

Prof. Fritz Wickenhäuser, Vorsitzender Südliches Bahnhofsviertel e.V.

Serdal Altuntaş, Südliches Bahnhofsviertel e.V.

Dierk Brandt, Planungsgruppe 504

Nachbericht von Alexandra Mackel:

3.000 Einwohnerinnen und Einwohner unterschiedlichster Herkunft, 25.000 Arbeitsplätze und rund 1.000 Passanten, die die Schwanthalerstraße an der Goethe- und Schillerstraße pro Stunde überqueren – das südliche Bahnhofsviertel ist nicht nur eines der dichtesten, sondern auch eines der lebendigsten Viertel Münchens. Bei einer Podiumsdiskussion am 3. Februar ging es um Chancen, Risiken und die Zukunft dieses urbanen, aber lange vernachlässigten Quartiers.

Etwa 70 Gäste verfolgten die gut zweistündige Diskussion in der Rathausgalerie, bei der die Stärkung des Wohnens und der Aufenthaltsqualität im Mittelpunkt stand.

Quartiersmanagerin Ursula Ammermann, die auch Geschäftsführerin des Münchner Forums für Entwicklungsfragen ist, sprach mit Akteuren, die auf unterschiedliche Art mit dem multikulturellen Quartier zu tun haben und ihre Visionen für dessen Entwicklung vorstellten.

Serdal Altuntaş, Rechtsanwalt mit Spezialisierung auf Gewerbemietrecht und Mitglied des Vereins Südliches Bahnhofsviertel, wohnt und arbeitet seit 2002 dort. Für ihn hat das Viertel eine starke Metamorphose durchlebt und verliert zunehmend an Lebensqualität - durch den

Verlust eines heterogenen Branchenmixes. Diese „Gentrifizierung“ lasse die Preise für Ladenflächen stetig steigen und vertreibe die kleinen Geschäftsleute, so Altuntaş.

Wie Cornelius Mager, Leiter der Lokalbaukommission, klarstellte, werde mit einem Bebauungsplan von 1987 versucht, die Nutzungen zu regulieren, um die zahlreichen Spielhallen und Erotikshops in der Erdgeschosszone zu begrenzen. Die Verantwortung liege jedoch auch bei den Immobilieneigentümern: Sie seien aufgefordert, Leerstände an seriöse und unterschiedliche Mieter zu vergeben. Dies sei auch im Sinne der Eigentümer und halte die Immobilien langfristig attraktiv, so Mager.

„Wir müssen etwas für das Viertel tun“, bekräftigte der Gründer des Vereins Südliches Bahnhofsviertel, Professor Dr. Fritz Wickenhäuser. Er sprach sich für mehr Aufenthaltsqualität aus. Nur durch mehr Freiräume und Rückzugsorte könne ein Zusammenhalt der Viertelbewohner entstehen, so Wickenhäuser. Da komme auch dem Bahnhofsplatz künftig eine andere Bedeutung zu. Das Viertel möchte bei der Umgestaltung mitreden.

Der Künstler und Galerist Bülent Kulukcu war an dem Abend erkrankt, ließ aber über Ursula Ammermann ausrichten, dass die Lebendigkeit und Kreativität im Viertel das Besondere sei und dass die Kulturszene immer stärker wachse. Urbanität sei das eindrücklichste Charakteristikum des südlichen Bahnhofsviertels, fand Dierk Brandt, Stadtplaner der Planungsgruppe 504. Brandt sprach sich für die Beachtung und Wertschätzung der unterschiedlichen Milieus aus und forderte einen höheren Wohnungsanteil. Erhard Thiel, Projektleiter im Referat für Stadtplanung und Bauordnung, gab jedoch zu bedenken, dass nicht alle Straßen im Viertel für das Wohnen geeignet sind und Erdgeschosszonen auch für soziale und kulturelle Nutzungen bereitgestellt werden sollten.

Ein beherrschbarer, langsamerer und sicherer Verkehr sei ein weiteres Ziel für das südliche Bahnhofsviertel, sagte Andreas Bergmann, Gutachter in der Planungsgesellschaft Stadt Land Verkehr. Das Viertel sei überwiegend von Anliefer- und Transitverkehr bestimmt, eine gegenseitige Rücksichtnahme aller Verkehrsteilnehmer sei unabdingbar und müsse durch Umbaumaßnahmen in den Straßenräumen organisiert werden. Konkrete Konzeptvorschläge sollen mit den Bürgerinnen und Bürgern im Bahnhofsviertel noch vor der Sommerpause erörtert werden.

Die Podiumsgäste waren sich einig, dass die Flexibilität und Lebendigkeit Stärke und Chance des südlichen Bahnhofsviertels sei. Sie forderten mehr Toleranz und Miteinander im Viertel – getreu dem Motto: „Leben und leben lassen“.

24.02.2015

Zeitzeuge trifft Zeitgeist

Podium:

Prof. Dr. Florian Hufnagl, Designpreisträger der Landeshauptstadt München 2014

Friederike Daumiller, Förderpreisträgerin Design der Landeshauptstadt München 2014

Prof. Doris Thut, Trägerin Deutscher Architekturpreis 1979

Dominikus Stark, Förderpreisträger Architektur der Landeshauptstadt München 2014

Gastgeberinnen und Gastgeber:

Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

Prof. Muck Petzet, Muck Petzet Architekten

Mathieu Wellner, Q + A Panels

Nachbericht von Alexandra Mackel:

Im Rahmen der Munich Creative Business Week hat Stadtbaurätin Prof. Dr. (I) Elisabeth Merk am 24. Februar mit ihren Gästen darüber gesprochen, inwiefern die Aspekte Kreativität und Design für die zukünftige Entwicklung der Münchner Innenstadt eine Rolle spielen.

Etwa 120 Interessierte folgten dem zweistündigen Gespräch zwischen den „Zeitzeugen“ Prof. Doris Thut und Prof. Florian Hufnagl sowie den „Zeitgeist“-Vertretern Friederike Daumiller und Dominikus Stark, beide Preisträger des Förderpreises Architektur und Design der Stadt München. Mathieu Wellner und Prof. Muck Petzet moderierten die Veranstaltung in der Rathausgalerie.

Als Einstieg in das Thema wurde ein Ausschnitt aus dem Film „Im Windschatten von Olympia“ gezeigt, der in der Ausstellung zu sehen war und der von der Aufbruchstimmung der 1970er Jahre in München berichtet. „Der allumfassende Gestaltungsanspruch, der das Erscheinungsbild der Olympischen Spiele in München prägte, könnte Vorbild für einen heutigen Gestaltungsansatz sein“, sagte Stadtbaurätin Elisabeth Merk.

Anknüpfend daran diskutieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Bedeutung von Interdisziplinarität und das Zusammenwirken von Architektur, Design und Kunst. Angesteckt vom Geist der 1970er Jahre sprachen sich alle für mehr gestalterische Freiheit und Begeisterung aus, um die Vielfalt, Lebendigkeit und soziale Verantwortung Münchens stärker voranzutreiben und in der zukünftigen Entwicklung auch sichtbar werden zu lassen.

„Küssen Sie das immer noch schlafende Münchner Dornröschen wach“, forderte die Stadtbaurätin das Publikum auf.

03.03.2015

Neue Wege für die Innenstadt

Podium:

Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

Prof. Bernhard Winkler

Stadtrat Walter Zöllner, CSU

Stadtrat Christian Amlong, SPD

Stadtrat Paul Bickelbacher, Bündnis 90/Die Grünen

Stadtrat Dr. Michael Mattar, FDP

Stadträtin Brigitte Wolf, Die Linke

Nachbericht von Alexandra Mackel:

Ein Abend für Bürgerschaft, Politik und Verwaltung: Rund 160 Gäste sind am 3. März zum Abschluss der Ausstellung „Innenstadt weiterdenken“ zusammengekommen, um sich über die ersten Ergebnisse des intensiven Bürgerdialogs zu informieren und einer Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern des Stadtrats zu folgen. Alles drehte sich um die Frage: Wie geht es weiter mit der Münchner Innenstadt?

Unter dem Titel „Neue Wege für die Innenstadt“ moderierte Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk den Abend mit dem Ziel, Anregungen für die zukünftige Entwicklung der Innenstadt abzufragen. Nach einem inspirierenden Vortrag von Prof. Bernhard Winkler, der maßgeblich an der Planung und Umsetzung der Fußgängerzone in den 1960er Jahren beteiligt war, stellen Nicolette Baumeister und Judith Hartmann vom Büro Baumeister die ersten Ergebnisse aus dem Dialog zur Ausstellung vor. Sie präsentieren kontroverse Kommentare und Positionen der Bürgerinnen und Bürger zu den vier Ausstellungsthemen „Identität und Stadtgestalt“, „Wohnen und Leben in der Innenstadt“, „Freizeit, Kultur und Tourismus“ sowie „Öffentlicher Raum und Mobilität“. Die Auswertung der Beiträge unter Einbeziehung der Ergebnisse der Abendveranstaltungen, Workshops und Stadtspaziergänge, die im Rahmen der Ausstellung stattfanden, fließt in die Fortschreibung des Innenstadtkonzeptes ein.

Im Anschluss diskutierten als Vertreterinnen und Vertreter des Stadtrats Christian Amlong (SPD), Paul Bickelbacher (Die Grünen), Dr. Michael Mattar (FDP), Walter Zöllner (CSU) und Brigitte Wolf (Die Linke). Wie sieht das Podium die Zukunft der Innenstadt? Christian Amlong betonte, dass es für die Fortschreibung des Konzeptes wichtig sei, den Nutzungsmix in der Innenstadt aufrecht zu erhalten, um Kleinteiligkeit und Vielfalt zu bewahren. Dr. Michael Mattar stimmte dem zu und sprach sich für mehr Aufenthaltsqualität aus. Er warnt vor einer „Aufwertungs-Welle“ und einem Gleichmachen der Quartiere.

Die Innenstadt habe ein Erfolgsproblem; Innenstadt weiterdenken heiße Stadt weiterdenken, sagte Brigitte Wolf und sprach sich für mehr dezentrale Lösungen für Parken, Wissenschaft, Medizin, Handel oder Kultur aus. Die ganze Region würde sich mit München identifizieren, ergänzte Paul Bickelbacher. Die Innenstadt jedoch erfahre einen Bedeutungsüberschuss und es müsse darauf geachtet werden, dass die öffentlichen Räume für alle Bürgerinnen und Bürger attraktiv und lebendig bleiben. Walter Zöllner warf ein, dass es bereits neue Bauprojekte gebe, die preiswertes Wohnen in der Innenstadt fördern. Gewisse Entwicklungen könne die Stadt aber nicht steuern.

Stadtbaurätin Merk bedankte sich bei den Gästen und schloss die Veranstaltung mit dem Hinweis, dass hiermit der Startschuss für das Innenstadtkonzept gesetzt sei. „Man kann viel planen, man muss Dinge aber auch umsetzen“, sagte sie, Prof. Winkler zitierend.

2. Nachberichte Workshops

29.01.2015

In welcher Innenstadt wollen wir leben? Mit welcher Fußgängerzone können wir leben?

Nicht öffentlicher Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Urbanismus, Soziologie, Industriedesign, Fotografie, Theater, Kunst, Gastronomie und Ökonomie.

Gastgeberinnen und Gastgeber:

Stadtbaurätin Prof. Dr.(I) Elisabeth Merk

Prof. Muck Petzet, Muck Petzet Architekten, München

Mathieu Wellner, Q+A Panels, München

Ablauf:

- Film „Im Windschatten von Olympia“, Ausschnitt zur Geschichte der Fußgängerzone
- Erste Diskussion über Ideen, Beispiele und Vorstellungen zum Status Quo der Fußgängerzone
- Begehung vor Ort
- Gruppenarbeit: Jede der drei Gruppen arbeitet an einem Stück Fußgängerzone
- Präsentation der Gruppen und Feedback

Nachbericht von Mathieu Wellner und Muck Petzet:

Der hochkarätig besetzte Workshop fand im Zeichen einer Reihe von Fragestellungen statt:

- In welcher Stadt wollen wir leben?
- Was ist eine Stadt heute? Welche Rolle spielt Urbanität?
- Was leistet die Fußgängerzone heute? Was fehlt?
- Welche neuen Nutzungen bzw. Programme wären wünschenswert? Sind Wechselnutzungen erstrebenswert?
- Wie kann die Fußgängerzone ein Ort der Begegnung, der Integration oder des Verweilens werden?
- Wo sind Ruhebereiche?
- Welche Aufenthaltsqualitäten finden sich?
- Was sind die Auswirkungen der Umstrukturierungen des Handels auf den Einzelhandel?
- Was gibt es für Verknüpfungen mit angrenzenden Quartieren, Übergänge und Schnittstellen?
- Inwiefern ist die Fußgängerzone ein Ort der „Res Publica“, also ein Raum für Demonstrationen, Events und Veranstaltungen?
- Welche Lösungsvorschläge für die Tag-Nacht-Problematik der Innenstadt gibt es?

Die insgesamt 22 Teilnehmenden wurden interdisziplinär gemischt auf drei Gruppen aufgeteilt und jeweils einem Drittel der Fußgängerzone zugeordnet. Nach einer Ortsbegehung und Diskussionen an den drei Tischen ließen sich folgende erste Erkenntnisse, Ideen und Anregungen für die Fußgängerzone in München ableiten:

Gruppe 1 (Stachus und letztes Drittel der Fußgängerzone)

- Der Stachus funktioniert gut, es bestehen aber Probleme in den Randbereichen
- Leider gibt es nur eine unterirdische Verbindung zu Hauptbahnhof und Marienplatz – wäre eine Fußgängerbrücke über den Stachus eine Lösung?
- Es bestehen Orientierungsprobleme am Hauptbahnhof
- Ruhebereiche und Sitzmöglichkeiten fehlen in diesem Stück der Fußgängerzone

- Gastronomie ist ein wichtiger Teil einer Einkaufsstraße, fehlt hier aber weitgehend

Gruppe 2 (Mittelteil der Fußgängerzone)

- Hier besteht die Tag-Nacht-Problematik besonders stark
- Dieser Teil wirkt wie eine offene Shopping-Mall mit Anfangs- und Endpunkt
- Es besteht eine Ruhezone vor der Alten Akademie
- Gebäude und Vorplätze sollten nicht der Willkür eines Investors überlassen werden
- Die Entwicklungspotentiale der Seitenarme sollten erkannt und genutzt werden, z.B. das „Ruhezentrum“ vor der Frauenkirche
- Bezahlbarer innerstädtischer Wohnraum sollte gefördert werden
- Ein Regelwerk sollte „unerwartete Öffentlichkeiten“, wie z.B. ungewöhnliche temporäre Nutzungen, möglich machen
- Das Parkhaus am Sattlerplatz sollte umgenutzt und nicht verkauft oder abgerissen werden

Gruppe 3 (Marienplatz und erstes Drittel der Fußgängerzone)

- Die Fußgängerzone sollte bis zum Isartor verlängert werden
- Der Bodenbelag der Fußgängerzone ist besonders wichtig, um den Ort als eine Einheit wahrzunehmen
- Der Marienplatz sollte ein platzartiger Raum ohne Verkehr werden
- Das shared space Konzept könnte in diesem Bereich ausprobiert werden
- Raumbildende Elemente, wie z.B. ein Sockel um die Mariensäule könnten zentral für den Platz werden
- Die Pflanzschalen von Prof. Winkler und die vorhandenen, frei verfügbaren Stühle sollten unter Denkmalschutz gestellt werden
- Es bräuchte einen zentralen Ansprechpartner im Rathaus der für alle Belange der Fußgängerzone verantwortlich ist

26.02.2015

München findet INNEN statt

Treffen der Aktionsgemeinschaft Attraktive Innenstadt

Tagesordnung:

- Begrüßung durch Stadtbaurätin Prof. Dr.(l) Elisabeth Merk und Bürgermeister Josef Schmid
- Bericht aus dem Workshop vom 29.01.2015 „Fußgängerzone weiterdenken“ von Mathieu Wellner und Prof. Muck Petzet
- Impulsreferat zum Themenfeld Öffentlicher Raum und Mobilität am Beispiel Projekt Augsburg City von Dipl. Ing. Tobias Häberle, Stadtplanungsamt der Stadt Augsburg
- Diskussion über aktuelle Themen wie den Sattlerplatz, die Stellplatzdebatte im öffentlichen Raum, die Sendlinger Straße und den Max-Joseph-Platz

V. Resonanz von Stadtspaziergängen und Führungen

1. Nachberichte der Stadtspaziergänge

Resümee Claudia Neeser, Büro Baumeister/ guiding architects München:

- Die Stadtspaziergänge, die im Rahmen der Ausstellung in der Rathausgalerie zwischen dem 16. Januar und dem 27. Februar 2015 stattfanden, waren mit je 30 Personen immer ausgebucht. Das allgemeine Interesse an den Führungen war sehr groß.
- Die Routen wurden im Vorfeld so gewählt, dass möglichst viele aktuelle Brennpunkte, u.a. auch anhand von Plänen und Zeichnungen, zu den sechs verschiedenen Themen vorgestellt werden konnten.
- Die Erläuterung der Bauprojekte oder stadträumlichen Zusammenhänge vor Ort war für die Beteiligten hinsichtlich der Differenzierung sehr wichtig. Den Referentinnen und Referenten vom Planungs- und Kommunalreferat und uns gelang es, anhand von den gezeigten Projekten „Pauschalmeinungen“ wie z.B. „München baut nur noch Luxuswohnungen“ zu relativieren.
- Die Resonanz der Teilnehmer war sehr positiv. Allgemein wurde gesagt, dass die Stadtspaziergänge wesentlich zur Veranschaulichung und zum Verständnis beigetragen haben. Viele Teilnehmer haben angeregt, dass solche Stadtspaziergänge öfter stattfinden sollten.
- Es wäre sicherlich ein guter Ansatz für die Stadt München bzw. das Planungsreferat, solche Stadtspaziergänge gezielt einzusetzen, um die Bürger in Planungsprozesse mehr einzubeziehen.

16.01.2015

Schön und gut: Das Kunstareal

Guide:

Claudia Neeser, Büro Baumeister/ guiding architects München

Stationen:

1. Museum Brandhorst, sauerbruch und hutton, Berlin 2009
2. Pinakothek der Moderne, Stephan Braunfels Architekten, Berlin 2002
3. Alte Pinakothek, Leo von Klenze, 1836
4. Ägyptisches Museum und Hochschule für Fernsehen und Film, Peter Böhm Architekten, 2013
5. Baustelle NS-Dokumentationszentrum, Georg Scheel Wetzels, Berlin 2014
6. Königsplatz mit Glyptothek, Propyläen und Antike Sammlung, Leo von Klenze, Friedrich Ziebland, Josef Wiedemann
7. Lenbachhaus, Sir Norman Foster Architects, London 2013
8. Erweiterung des Evangelisch-Lutherischen Landeskirchenamtes, Wandel Hofer Lorch, Saarbrücken, 2014
9. Ehemaliges Heizkraftwerk Katharina- von-Bora-Straße

Nachbericht von Claudia Neeser:

Hauptaugenmerk dieser Tour war neben der baulichen Beschreibung der einzelnen Museen, bedeutenden Plätze und stadträumlichen Zusammenhänge des Kunstareals die Erläuterung

der wichtigsten Resultate des Bürgergutachtens. Die einzelnen Vorschläge zur übergeordneten Verkehrsanbindung und den inneren Verkehrsstrukturen wurden jeweils vor Ort besprochen. Die Verbesserung der Zusammenarbeit der einzelnen Museen untereinander sowie die Gestaltungsmöglichkeiten der verbindenden Grünflächen wurden hierbei ebenfalls diskutiert. Den Abschluss dieser Tour bildete die Innenbesichtigung des ehemaligen Heizkraftwerks in der Katharina-von-Bora Straße, dem Mixed Munich Arts, mit Frau Simonis (MMA) und Herrn Jan Thomas Meyer von den Stadtwerken München. Hier wurden auch die Planungen für die Bebauung des Areals vorgestellt.

Nachbericht von Alexandra Mackel:

Der erste Stadtspaziergang des Ausstellungsprogramms hatte am 16. Januar das Kunstareal zum Thema. Die Stadtplanerin und Architektin Claudia Neeser von guiding architects München führte 35 Personen durch das 66 Hektar große Gebiet in der Maxvorstadt.

Auf dem Programm standen das Museum Brandhorst, die Pinakothek der Moderne, die Alte Pinakothek, das Ägyptische Museum, das Lenbachhaus sowie die Bauten rund um den Königsplatz und das ehemalige Heizkraftwerk in der Katharina-von-Bora-Straße. Das Heizkraftwerk wird von Mixed Munich Arts kulturell zwischengenutzt, bevor die Stadtwerke dort Wohnungen errichten. Der Rundgang beschäftigte sich nicht nur mit architektonischen Analysen der Bauten, sondern griff auch stadtplanerische Fragen zu Sichtachsen und Freiflächen, zur Orientierung und Verkehrsberuhigung im Kunstareal auf. Diese finden sich auch im Bürgergutachten, das im Februar 2014 übergeben wurde.

24.01.2015

Munich is a modern city: Auf den Spuren der Nachkriegsarchitektur

Guides:

Alexander Fthenakis, Architekt

Gert Goergens, Stadtheimatpfleger

Stationen:

1. Parkhaus am Hofbräuhaus
2. Kaufhof am Marienplatz
3. Alte Akademie
4. Hirmer-Parkhaus
5. Bürogebäude Marstallstraße
6. Eckhaus Sporer-/Weinstraße
7. Kustermann Viktualienmarkt
8. Parkgarage am Salvatorplatz
9. Geschäfts- und Wohnhaus Tal, Ecke Isartor
10. Wohn- und Geschäftshaus Reichenbach-/Utzschneiderstraße

Nachbericht von Petra Fröschl:

Die Salvatorgarage des Architekten Franz Hart, der Kaufhof am Marienplatz von Josef Wiedemann und das Parkhaus am Färbergraben, geplant von Gerd Wiegand. Diese und weitere Bauwerke der 1950er, 60er und 70er Jahre standen am 24. Januar beim zweiten Stadtspaziergang auf dem Programm. Unter dem Motto „Munich is a modern city“ begaben sich etwa 30 Interessierte gemeinsam mit dem Architekten Alexander Fthenakis und Stadtheimatpfleger Gert Goergens auf die Spuren der Nachkriegsarchitektur. Bei der gut

zweieinhalbstündigen Führung stellte Fthenakis nicht nur die architektonischen Charakteristika der 1950er, 60er und 70er Jahre vor, sondern erläuterte auch Wissenswertes zu einer ganzen Reihe von Gebäuden, die die Innenstadt prägen, aber teilweise nur wenig beachtet werden. Goergens ging insbesondere auf Aspekte des Denkmalschutzes ein.

30.01.2015

Die Identität der Stadt – Denkmal und Zukunftsvision

Guides:

Claudia Neeser, Büro Baumeister/ guiding architects München

Nicole Heiß, Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stationen:

1. Marienplatz
(Umbau Donisl, Hild und K, geplanter Umbau Marienplatz 22, Gert Goergens)
2. Hofstatt, Meili Peter Architekten, Zürich, 2013
3. Joseph-Pschorr-Haus, Kühn Malvezzi Architekten, Berlin, 2013
4. Alte Akademie
5. Karlsplatz Stachus, geplanter Neubau Königshof, Nieto Sobejano Arquitectos, Madrid
6. Maximilianplatz (Neue Maxburg, Sep Ruf und Theo Pabst, 1957)
7. Salvatorplatz mit Salvatorgarage, Franz Hart, Umbau und Aufstockung, Peter Haimerl, 2006
8. Amiraplatz zum Wittelsbacher Platz, mit kurzem Blick auf Siemens- Headquarters, Henning Larson Architects, Kopenhagen, 2016
9. Fünf Höfe, Herzog & de Meuron, Basel, 2003
10. Theatinerpassage , von Jean Erhard, 1955, zum Max-Joseph-Platz
11. Palais an der Oper (ehemalige Residenzpost), Hilmer & Sattler und Albrecht, München 2012
12. Alter Hof, Peter Kulka, Köln und Auer & Weber, München 2006 zum Marienhof
13. Ende der Tour an der Kassenhalle Rathausgalerie

Nachbericht von Claudia Neeser:

Die einzelnen Neubauprojekte wurden in Hinblick auf die Erhaltung des Stadtbildes und deren Funktion, die Identität der Stadt mit zu prägen, erläutert. Es wurde auf die historischen Sichtachsen und die Vernetzung und Ausweitung der Wege durch das Passagen- und Hofsystem hingewiesen, die so typisch für die Münchner Innenstadt sind.

Nachbericht von Lisa-Marie Buchner und Lea Epple:

Der dritte Stadtspaziergang am 30. Januar stand unter dem Motto „Die Identität der Stadt: Denkmal und Zukunftsvision“. Im Mittelpunkt standen Neubauprojekte, die in die mittelalterliche Stadtstruktur integriert wurden und somit das Bild Münchens mit prägen. In dem zweieinhalbstündigen Rundgang führten Claudia Neeser, Stadtplanerin und Architektin, und Nicole Heiß vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung rund 30 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer über 17 Stationen durch die Münchener Innenstadt. Die Vernetzung von Historie und Moderne wurde anhand verschiedener Projekte betrachtet. Spannende Punkte waren sowohl der Umbau des Hotels Königshof als auch die Erkundung der Fünf Höfe.

06.02.2015

Der Ankunftsort der Stadt: Das südliche Bahnhofsviertel

Guides:

Prof. Fritz Wickenhäuser, Verein Südliches Bahnhofsviertel

Serdal Altuntaş, Verein Südliches Bahnhofsviertel e.V.

Erhard Thiel, Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stationen:

1. Goethestraße
2. Schwanthalerstraße
3. Paul-Heyse-Straße
4. Hauptbahnhof

Das südliche Bahnhofsviertel ist ein internationales, multikulturelles Quartier, geprägt durch ein buntes Miteinander verschiedenster Nutzungen, Branchen und Bevölkerungsgruppen. 60 Prozent der Münchner Hotelbetten befinden sich hier sowie viele türkische Läden, soziale Einrichtungen und Arbeitsplätze von Designern, Künstlern und Musikern, aber auch Spielhallen und Sexshops. Die Führung beleuchtete die unterschiedlichen Facetten des Viertels und ging dabei auf Themen wie Wohnen, Innenhöfe und die Aufstockungen von Geschäftshäusern ein. Außerdem ging es um das interkulturelle Zusammenleben, das Vereinsleben, den Medizintourismus und die Zukunft des Viertels.

13.02.2015

Leitbild „Förderung des Wohnens“: Von der Hofstatt zur Müllerstraße

Guides:

Claudia Neeser, Büro Baumeister/ guiding architects München

Axel Markwardt, Leiter des Kommunalreferats

Andreas Uhmann, Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stationen:

1. Hofstatt, Meili Peter Architekten, Zürich/ München, 2013
Erläuterung vor Ort von Florian Hartmann, Meili Peter Architekten, mit Innenbesichtigung
2. Wohnen am Oberanger, Steidle Architekten, München 2008
3. Jüdisches Zentrum, St. Jakobs-Platz, Wandel Hofer Lorch, Saarbrücken, 2007
4. Am Einlaß 3, KomPro, geförderter Wohnungsbau
5. Wohnhaus Müllerstraße 2,4,6, „Hotel Bellevue di Monaco“
6. Wohnhaus Müllerstraße 14, H2R Architekten, 2012
Erläuterung vor Ort von Hebensperger-Hüther, H2R Architekten
7. The Seven, Léon Wohlhage Wernik, 2013,
Erläuterung vor Ort von Herrn Abraham, mit Innenbesichtigung
8. Angerkaree, Angerstraße 1-7, sozialer Wohnungsbau
9. Ende der Tour am PlanTreff

Nachbericht von Claudia Neeser:

Bei dieser Tour haben wir uns zwischen den extremen Wohnsituationen bewegt und verschiedene Projekte aus dem Bereich Luxuswohnen und geförderten Wohnungsbau vorgestellt. Wertvolle Erläuterungen von Seiten des Kommunal- und Planungsreferats haben

zum allgemeinen Verständnis beigetragen und haben die Möglichkeiten aufgezeigt, die die Stadt München hat, den Gentrifizierungsprozessen in einigen Innenstadt-Arealen entgegenzuwirken.

Nachbericht von Alexandra Mackel:

Der Stadtpaziergang am 13. Februar beschäftigte sich mit dem Thema Wohnen: „Leitbild Förderung des Wohnens: Von der Hofstatt zur Müllerstraße“.

München ist durch die gute Lage am Arbeitsmarkt und die hohe Lebensqualität zu einem begehrten Standort geworden. Die steigenden Einwohnerzahlen und die knappen Flächenreserven führen zu einer Verknappung des bezahlbaren Wohnraums.

In einem zweieinhalbstündigen Rundgang führten Claudia Neeser, Stadtplanerin und Architektin bei *guiding architects*, Andreas Uhmann vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Axel Markwardt vom Kommunalreferat, Hans-Peter Hebensberger-Hüther von H2R Architekten und Florian Hartmann, Architekt bei Meili Peter Architekten, rund 30 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer durch zahlreiche Wohnprojekte der Münchner Innenstadt - vom Luxuswohnen bis hin zum geförderten Wohnungsbau.

27.02.2015

Neue Wege für München? Öffentlicher Raum und Mobilität

Guides

Claudia Neeser, Büro Baumeister/ *guiding architects* München

Petra Wurdack, Referat für Stadtplanung und Bauordnung

Stationen:

1. Marienplatz (Verkehrs- und Funktionskonzept „Radquerung für die Innenstadt“)
2. Marienhof, Erläuterung der Planungsziele und Wettbewerbsergebnis zur Platzgestaltung
3. Alter Hof, Peter Kulka, Köln, Auer Weber, München, 2006
4. Max-Joseph- Platz
5. Odeonsplatz, hier Erläuterung der weiteren Planungen Altstadtring, Hofgarten sowie Verkehrs- und Funktionskonzept „Nord-Süd-Querung der Altstadt für den Radverkehr“, nördlicher Abschnitt
6. Fünf Höfe, Herzog & de Meuron, Basel, 2003, als Beispiel der Öffnung von Blockstrukturen
7. Schöfflerhof, Ivano Gianola, Tessin, 2002
8. Joseph- Pschorr- Haus mit Erläuterung der Studie Hackenviertel
9. Durch das Kaufinger Tor zum Sattlerplatz
10. Über die Hofstatt zum St.-Jakobs-Platz (Verkehrs- und Funktionskonzept „Nord-Süd-Querung der Altstadt für den Radverkehr“, südlicher Abschnitt)
11. Über Schrammehalle, Viktualienmarkt, Heilig-Geist-Kirche zum Tal mit Erläuterung des Planungskonzeptes
12. Über das Fina-Parkhaus, Hochbrückenstraße, zum Thomas- Wimmer-Ring („Tom und Hilde“).

Nachbericht von Claudia Neeser:

Anhand der gewählten Stationen wurden das Maßnahmenkonzept zur Aufwertung der Münchner Innenstadt, die Studie zum Hackenviertel sowie die Projekte „Tom und Hilde“ besprochen. Die Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung an den Planungen zur Nord-Süd-Querung der Altstadt für den Radverkehr und die damit verbundenen Potentiale für den Innenstadtbereich wurden vor Ort erläutert und fanden großes Interesse bei den Gästen. Die Tour führte durch die wichtigsten und schönsten Passagen der Stadt München und konnte damit das Konzept der „Stadt der kurzen Wege“ bekräftigen.

2. Resonanz der Führungen durch die Ausstellung

Nachbericht: Dina Straße

Jeweils vor den thematischen Stadtpaziergängen wurden offene Führungen durch die Ausstellung angeboten. Die meisten Besucherinnen und Besucher wurden über die Tagespresse auf die Führungen aufmerksam; das Publikum war dementsprechend bunt gemischt. Einige Ausstellungsbesucher, die gerade in der Ausstellung waren, schlossen sich den Führungen spontan an. Die Gruppenstärke betrug 15 bis 35 Personen. Die Gäste waren sehr interessiert und zum Teil mit sehr guten Vorkenntnissen und viel Detailwissen zu einzelnen Planungen ausgestattet, so dass die Führungen einem gemeinsamen Diskurs über die Zukunft der Stadt glichen.

Mit den gebuchten Sonderterminen für Kolleginnen und Kollegen anderer Referate (KVR, KOM und BAU), Politik, Verbänden und andere Kommunen kamen insgesamt weitere 20 Führungen zustande. Auch zu diesen Führungen stießen immer Besucher aus der Ausstellung hinzu, so dass die Gruppen selten unter 25 Personen blieben.

Die Besucherinnen und Besucher erhielten Hintergrundinformationen, wie das Referat für Stadtplanung und Bauordnung arbeitet und wie eine Planung oder ein Projekt entsteht. Viel diskutiert wurde über den Faktor Zeit bei Planungsprozessen und die verschiedenen Möglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger, sich zu beteiligen. Es wurde deutlich, dass es oft nur begrenzte Möglichkeiten der Einflussnahme gibt – sei es von Seiten der Bürgerschaft wie auch von Seiten der Stadt – etwa, wenn es sich um Privateigentum handelt. Nach lebhaften Diskussionen an einzelnen Themenfeldern oder konkreten Projekten konnten sich die Teilnehmenden zumindest einigen, dass nicht alles nur schwarz oder weiß zu betrachten sei. So fiel z.B. die Abstimmung „Soll der Kaufhof am Marienplatz abgerissen werden?“ bei jeder Führung mehrheitlich für einen Erhalt des streitbaren Gebäudes aus. Gründe waren oft „Sympathie für den alten 70er Jahre Klotz“, „... auch der gehört zur Identität des Marienplatzes ...“, „... ein Rekonstruktion des Vorgängerbaus wäre für München eine Katastrophe ...“ oder „... ein Neubau könnte ja noch viel schlimmer sein ...“.

Die Themen Stadtgestalt und Identität sowie Wohnen und Leben in der Innenstadt fanden unter den in München lebenden Besucherinnen und Besuchern die größte Resonanz. Besucherinnen und Besucher von außerhalb interessierten sich weniger für die Stadtgestalt – „... ist doch eh alles so schön hier...“. Dabei sollte Stadtgestalt, also z.B. die Fassadengestaltung, „nicht über der eigentlichen Nutzung stehen...“. Einig war man sich, dass die Strategie, die Erdgeschosse und auch die Dächer für alle öffentlich zugänglich zu machen, sei es durch Restaurants oder sonstige öffentliche Nutzungen, unbedingt von der Stadt weiter verfolgt werden sollte. Auch das Konzept, Wohnen in der Innenstadt für alle zu ermöglichen, auch wenn das bedeute, teure Grundstücke mit Sozialwohnungen zu bebauen,

hielt die Mehrheit der Gäste für den richtigen Weg.

Die geplante Architektur des Neubaus des Hotels Königshof bot viel Anlass zur Diskussion. Kleinsten gemeinsamer Nenner war, dass der Ort „... ein bisschen mehr gut vertragen kann ...“ auch wenn man unterschiedlicher Meinung über die Architektur sein könne. Die Diskussion kulminierte aber schnell in dem Punkt „Wie komme ich eigentlich oberirdisch fußläufig oder mit dem Rad über den Stachus?“, hier wünschte man sich ausnahmslos eine bessere Lösung in Verbindung mit der Fußgängerzone vom Marienplatz kommend weiter in Richtung Hauptbahnhof.

Die meisten Ausstellungsbesucherinnen und -besucher, auch die älteren Generationen, plädierten für mehr kleinteilige, temporäre Nutzungen wie in anderen Großstädten: „...Plätze mit urbanem innerstädtischem Flair, Orte zum Treffen, ein selbst mitgebrachtes (oder gekauftes) Bier trinken, ohne Konsumzwang ...“. Als positive Beispiele wurden die in der Ausstellung gezeigten Orte wie der Gärtnerplatz, der Kulturstrand oder das temporäre Dach der Architekturwoche A6 in der Herzog-Wilhelm-Straße genannt. Die Stadt sollte großzügiger und mutiger in der Genehmigung sein, Potenziale besser nutzen: „... mehr Kulturstrände, mehr Gärtnerplätze ... das entzerrt die Hotspots und beruhigt die Gemüter ...“. Die Gestaltung der Orte spiele dabei weniger eine Rolle, auch ein Kulturprogramm müsse nicht unbedingt sein, wie das Beispiel Marienhof zeige.

Zum Thema öffentlicher Raum und Mobilität warteten die Teilnehmenden mit einer überraschenden Botschaft auf: Der Verkehr in der Altstadt werde nicht unbedingt als störend empfunden und vielen wäre eine reine Fußgängerzone „zu beschaulich“ – aber die parkenden Autos sollten aus den Straßen verschwinden. Hier wünschte man sich eine bessere Nutzung des Raums mit mehr Grün, Bäumen und Sitzgelegenheiten.

Zum Rahmenplan „Innerstädtische Isar“ waren die Meinungen geteilt. Die eine Hälfte der Teilnehmenden begrüßte eine intensivere Nutzung des Isarraums, die andere Hälfte stand den Ideen vorsichtig bis skeptisch gegenüber. Das „Südliche Bahnhofsviertel“ hatten die wenigsten Besucher im persönlichen Fokus, die meisten hielten sich hier nie auf und hatten deshalb keine Meinung dazu. Die Gestaltung des Bahnhofsvorplatzes ohne Autos kam mehrheitlich gut an. Die Frage „Konzertsaal in der Messestadt, Stadtbibliothek in Freiham – oder muss Kultur immer in der Innenstadt stattfinden?“ fand man zumindest eine ernsthafte Überlegung wert – auch wenn sich die wenigsten gleich spontan zu einem Nein hinreißen lassen wollten.

VI. Kommentare der Besucherinnen und Besucher zu den Ausstellungsthemen

- Jedes der vier Oberthemen richtete eine Reihe von Fragen an die Besucherinnen und Besucher (vertikale Tafeln) und präsentierte verschiedene Unterthemen sowie beispielhafte Projekte (auf den Tischen)
- Da die Besucherinnen und Besucher nicht nur zu den Fragen Stellung nahmen, sondern auch bestimmte Unterthemen sowie die Einzelprojekte kommentierten, besteht die Auswertung pro Oberthema aus
 - o Fragen inklusive Kurz-Resümee
 - o Unterthemen und Einzelprojekten
 - o Gesamt-Resümee, Tendenzen und Forderungen

Hinweis: Es wird jeweils eine beispielhafte Auswahl von Original-Kommentaren präsentiert!

Thema I: Typisch München? Identität und Stadtgestalt

München ist eine der lebenswertesten Städte in Deutschland. In Städte-Rankings liegt die bayerische Landeshauptstadt regelmäßig an der Spitze. Dazu tragen viele Faktoren wie die gute Lage am Arbeitsmarkt, die positive wirtschaftliche Entwicklung und das attraktive Freizeitangebot bei. Ganz wesentlich ist aber sicher auch das besondere Flair der Innenstadt mit ihren historischen Strukturen, Passagen, Höfen und Gebäuden.

Dabei stammen nahezu 70 Prozent der Bebauung der Innenstadt aus der Nachkriegszeit, denn so viel Bausubstanz war am Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 zerstört. Trotz dieser Kriegsverwundungen hat München sein über Jahrhunderte gewachsenes Stadtbild mit der mittelalterlichen Parzellenstruktur bewahren können. Die kleinteilige, lebendige Nutzungs- und Funktionsmischung aus Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Kultur- und Freizeitangeboten prägt auch heute noch den unverwechselbaren Charakter der Stadt.

Inhalte, Fragen und Projekte in diesem Ausstellungsteil bezogen sich auf folgende Schwerpunkte:

- Wiederaufbau nach 1945
- Denkmal- und Ensembleschutz
- Konsum und Identität
- Neue Maßstäbe

1. Fragen

Was ist für Sie „typisch München“?

Allgemein

- Sauberkeit, SUVs, Geld, Gespräche über Mieten, Biergärten, Berge, Isar, Besoffene zur Wiesn, Ordnung, toller ÖPNV, viele Autos, bayerische Gelassenheit
- Biergärten, Fahrradfahrer, Natur

Lob

- Mobilität ohne Auto
- Innenstadt ohne Hochhäuser ist super
- Kultureller Reichtum - „Hoch“, - wie „Tiefkultur
- Radeln im Grünen, Biergärten, kurze Wege in die Innenstadt, gutes Kulturangebot, gute Einkaufsmöglichkeiten
- München ist bunt und international

Kritik

- Verdrängung alteingesessener Läden, überall Telekom-Läden und Modeketten
- Spezlwirtschaft und die Unbelehrbarkeit der Stadtgestalter!
- Zu hohe Mieten/ Immobilienpreise
- Über moderne Architektur grantelnde Einheimische und viele begeisterte Touristen
- Zu viele Luxusimmobilien im Zentrum in denen keiner wohnt
- Verschlafenheit, Mutlosigkeit, Künstlerarmut
- In München fehlen zu oft Mut und Kompetenz „zum Verändern“. Es fehlt immer wieder der „große Wurf“

Resümee und Tendenzen

Es zeigt sich, dass die Frage nach der Identität der Stadt viele positive Aspekte hervorbringt, etwa die Überschaubarkeit, das Traditionsbewusstsein, das historische Stadtbild und die Lebensqualität. Wenig überraschend sehen gerade Touristen und Besucher von außerhalb die Stadt fast ausschließlich positiv. Kritische Kommentare beziehen sich größtenteils auf das Thema der sozialen Gerechtigkeit (insbesondere hohe Lebenshaltungskosten und Mieten), ebenso werden Einfallslosigkeit und der mangelnde Mut zu Neuem und Gewagtem angeprangert. Die Frage nach der Identität Münchens war eine der am meisten kommentierten Fragen der Ausstellung.

Leitlinien zum Planen und Bauen: Zahnloser Tiger oder wirksames Instrument für Stadtgestaltung?

Allgemein

- Die Handlungsleitthemen von 2006 konsequent einhalten! Dem Druck von Investoren nicht so oft nachgeben!
- Was ist mit der Begrünung?
- In München fehlt es nicht an Leitlinien, sondern an einer stadtplanerischen Vision.>Stimmt!>Ja, Genau!> Da kann ich nur zustimmen

Pro

- Sie sind die Vision, anhand derer Zukunft gestaltet wird. Insofern nicht unwichtig!
- Ein Blick in die Bildbände aus der ersten Hälfte des 20Jh. macht deutlich, dass es noch viel gibt was wir zurückholen sollten!

Contra

- Was daran sind bitte Leitlinien?
- Die Leitlinien enthalten Themen aber keine Aussage dazu = „zahnloser Tiger“
- Leitlinien abstrakt, ohne Bezug zu den Menschen, mit ihren unterschiedlichen Wünschen in der Stadt
- Wo sind hier die Definitionen?
- Wo ist die Aussage?
- Zahnloser Tiger!

Resümee und Tendenzen

Insgesamt wurde diese Frage von relativ wenigen Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern kommentiert. In den vorhandenen Kommentaren zeigt sich die Tendenz, die Leitlinien als unwirksames Instrument aufzufassen, unter anderem weil sie als zu wenig konkret empfunden werden. Die im Zusammenhang mit den Leitlinien vorgestellten Projektbeispiele (Hugendubel und Donisl am Marienplatz) haben die Besucherinnen und Besucher dagegen zu zahlreichen, teilweise kontroversen Kommentaren motiviert.

Neue Maßstäbe oder Altbekanntes?/ Wie außergewöhnlich darf Neubau in der Innenstadt sein?

Allgemein

- Entweder historischer Wiederaufbau oder komplett neu modern/gewagt wie in anderen Städten
- So außergewöhnlich, dass es auffällt – aber ohne den Rahmen der Umgebung zu sprengen bzw. zu zerstören!
- besonders und interessant ja, aber der Neubau darf nicht das gesamte Umfeld in den Schatten stellen!
- Warum sich nicht an Beispielen orientieren? (Vorarlberg – Bauen modern und regional)

„Bewahrer“

- Die Altstadt ist zu wertvoll für architektonische Experimente
- Innovation ist ein Muss. Weiterentwicklung und innovative Ideen stehen für eine Weltstadt! Traditionelle Werte und eine sichtbare Geschichte haben jedoch Vorrang. Sie machen München aus.
- Die Bauauffälligkeit von gesichtslosen Nachkriegsbauten in der Innenstadt ist eine ehemalige Chance, sie komplett zu entfernen und das zu rekonstruieren, was dort hingehört! Bitte der Stadt ihr altes Gesicht zurückgeben (Hugendubel)!!!

„Erneuerer“

- München braucht mutige und innovative Architektur, gerade an solchen herausgehobenen Stellen der Innenstadt. Also keine Steine in den Weg legen.
- Ja bitte! Wagt mal was. Nicht der langweilige Durchschnitt.
- „+“ für die Moderne

Resümee und Tendenzen

Die Frage nach der Rolle von historischer Rekonstruktion versus Offenheit und Mut gegenüber neuen Entwicklungen und Experimenten war ohne Zweifel eine der am intensivsten diskutierten Fragen der Ausstellung, was sich sowohl in der Anzahl der Kommentare als auch in der Emotionalität und Vehemenz der dazu abgegebenen Kommentare zeigt. Es wird deutlich, dass nicht nur ausgewiesene Gegner architektonischer Experimente der aktuellen Planungs- und Genehmigungspraxis kritisch gegenüber stehen. Darin zeigt sich der Wunsch, zeitgenössische Entwürfe mit einer modernen Formensprache frühzeitig und besser erläutert zu bekommen und den Informationsfluss, etwa von der Kommission für Stadtgestaltung in die Stadtgesellschaft, zu verstetigen und zu optimieren.

2. Projekte und Unterthemen

Radspielergärten

Allgemein

- Wenn das verloren geht, eine Schande für München
- Warum müssen solche kleinen grünen Oasen immer dem Kommerz weichen?
- Bitte nicht jeden stillen Platz zerstören
- mehr begrünte Fassaden! Mehr Hinterhofgärten! Traumhaft!
- Schön haben wir es da > wenn es nach den Investoren geht, leider nicht mehr lange

Umbau Hugendubel

Pro

- Es gibt hässlichere Fassaden!
- Fügt sich noch konstruktiv (und gewagt) ein

Contra

- Natürlich ist das besser als der Jetzt -Zustand, aber provinziell bleibt es dennoch. Einfallslos und uninteressant.
- Nicht nur die Fassade ist sinnvoll zu gestalten. Die geplante Nutzung ist das Problem.
- Furchtbar! Warum nicht etwas an den schönen, edlen Altbau anpassen?
- Unharmonische Gliederung. Besser eine alte Kopie hinstellen als neue Geschmacklosigkeit
- Die Südseite des Marienplatzes steht in bitterem Kontrast zu den historischen Bauten um sie herum. Es ist schon fast grotesk, wenn so etwas in einer historischen Altstadt steht. Bitte mehr Rekonstruktionen von historischen Fassaden aus der Vorkriegszeit! Bitte keine Betonklötze
- mutlos und fad

Donisl

Pro

- Sehr gut!!
- Sehr schön, passt zum Rathaus besser als der Kaufhof von OB Vogel +BMB genehmigt
- Scheint wirklich gelungen. Vor allem der Innenhof und die Fassade
- eine völlig überzogene Forderung diese Fassade zu erhalten. Zumal sie nicht der Vorkriegsversion entspricht. Der typische Flacherker ist super! Ich freue mich über den Erhalt!

Contra

- Die Farbgebung ist etwas blass in der Stadt, nur pastellgelb, ocker oder himmelblau. Ich komme aus Erding und da gibt es auch kräftiges rot oder grün. Auch an historischen Häusern. Finde ich sehr schön.
- Lederhosen-Kitsch à la Wiesn! Grassiert immer mehr!

Forderungen

- Der Donisl gehört wieder so wie vor 1945. Alles andere wird dem Traditionswirtshaus nicht gerecht.
- Sehr gut dass die Fassade erhalten bleibt! Sehr schön vorne, aber warum bleibt der

rückwärtige Bauteil unter der Höhe der angrenzenden Bauten?

Kaufhof Marienplatz

Pro

- Spannende Architektur
- Jede Zeit hat ihren Stil, auch von hässlichem lässt sich etwas lernen. Bitte stehen lassen.
- Der Kaufhof ist ein gutes funktionierendes Gebäude!

Contra

- Extremer Angriff auf das menschliche Schönheitsempfinden!
- Unbedingt Rückbauen und harmonisch in den schönen Marienplatz einfügen!
- Ein echter Schandfleck! Wie wär`s mit dem neuen Konzertsaal an dieser Stelle?
- Kein Denkmalschutz für dieses hässliche Bauwerk! Schnell abreißen und Altbau rekonstruieren

Forderungen

- den Granitblock Kaufhof begrünen!

Hofstatt

Allgemein

- Fassade der Hofstatt passt nicht zum Haus der Ex-SZ, Innengestaltung sehr schön und exklusiv, jedoch zu viele Labels und zu wenige Restaurants

Pro

- Neues! Mehr Ornament, weniger „Schießscharten“- Fassaden.

Contra

- Auch eine solche Entgleisung wird genehmigt.
- Eine Riesensauerei! Hat das die Stadt nötig?
- Habe ich mich schon für das üppige Grün auf dem neuen Fußgängerabschnitt Sendlingerstr. bedankt? Ist toll im Sommer mit den vielen Baumschatten.
- Zu abgeschottet und schwarz
- bereits vorhandene Bauten wurden leider nicht berücksichtigt
- beengender, düsterer Bau (Vergleich: Gefängnis)

Forderungen

- Café als Dachterrasse

Siemens Konzernzentrale

Allgemein

- Dieses Architektur- Modell der neuen Siemens-Zentrale war doch schon bei der ersten Bauprojekt-Vorstellung zu sehen gewesen → 2012? Warum es manchen Leuten jetzt erst auffällt – Anfang 2015 – und sie sich nun auch erst beschweren, dass dieser neue Büro-Komplex so groß wird? Fehlt es hier an Phantasie und an der Vorstellungskraft?
- Wie kommt man da denn durch?

Pro

- Es belebt, wenn oberhalb der historischen Struktur ein bisschen Modernes sichtbar wird
- Hauptquartier! Passt besser!
- Total cool!
- Ich finde es schön sehr schön
- Prima Super
- Toll!

Contra

- Wo wird hier das ursprüngliche Erscheinungsbild erhalten? Denn „ursprünglich“ ist die neue Aussicht des Wittelsbacher Platzes ja wirklich nicht
- Siemens-Zentrale am Wittelsbacher Platz: Wo bleibt hier die Stadtgestaltung?
- Ein weiterer hässlicher Klotz, ohne jede Ideen und Leichtigkeit
- Bei 7 Etagen wird der Innenhof aber gruslig dunkel!

Forderungen

- Wie wäre es mit Dach- oder Fassadenbegrünung?
- die tollen alten Bäume müssen stehen bleiben!!
- Wie hoch wird das Gebäude? → Achse Odeonsplatz – Münchner Freiheit achten!

Königshof

Allgemein

- Richtig traditionalistisch sollte hier nicht gebaut werden. Aber ist dieses Gebäude wirklich interessant?

Pro

- Toller Entwurf! Bitte bauen!
- Kann der Architektur nichts Schlechtes abgewinnen. Ein Bruch, aber vertretbar neu und nicht alt.
- Auch mal Neues wagen!
- Bitte doppelt so hoch! Wagt es!
- Mutig, stark, außergewöhnlich. Bauen!
- Der Entwurf ist gelungen! Mehr solche Gebäude in München!
- Warum nicht? München, wie jede Stadt, entwickelt sich! Sie soll kein Museum werden. Deshalb mehr Mut zu besonderer Architektur, kein Historismus. Aber Maßstab und Qualität muss stimmen. Deshalb ein spannender Entwurf, jedoch: Masse reduzieren, 2 Hochwerke wegnehmen, evtl. Dachform an Justizpalast anpassen.
- Ja, Ja, Ja! Mehr mutige, moderne und einer Weltstadt gebührende Architektur. Mehr Landmarks!

Contra

- Hässlicher geht's nimmer?!
- Monolithischer Baukörper; schmale, hohe Fenster, die zufällig/ unregelmäßig angeordnet sind → Zusammenfassung der Trends dieser Zeit, aber nichts Neues!
- Warum „zerfällt“ das Gebäude in der Mitte?
- In dem vorhandenen, vielfältigen formalen und baulichen Kontext ist die „gespaltene“ Fassade viel zu selbstbezogen! Etwas Ruhe in der Fassade täte gut.
- Es ist sehr positiv, dass die Stadt viele Bürger in die Planung einbezieht. Der geplante Königshof ist eine städtebauliche Entgleisung, die zu diskutieren ist. Schade, dass hier nur ein Architekt für den Entwurf beauftragt wurde, der schon den Marienhof mit einem 14m hohen

- Glaskasten als Palmenhaus und Wickelstube verziert hätte!
- Ein großes Gebäude mit einer unruhigen Fassade und wenig Licht.

Forderungen

- - Warum wird bei dem Modell die Originalhöhe so reduziert dargestellt? Bei 10 Geschossen ist das Hotel deutlich höher als der Justizpalast!
- Bei Neubauten sollte allgemein, ob in der Altstadt oder in anderen Stadtquartieren ein „menschlicher Maßstab“ verwendet werden! Es muss sich einfügen! Darf aber durchaus modern sein!

3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema I

Die Frage, was die Identität Münchens ausmacht und wie sich dies in der Stadtgestalt niederschlagen sollte, generierte mehrere hundert Kommentare und wurde streckenweise durchaus hitzig geführt – ein Indikator dafür, dass die Debatte zwischen Stadt und Öffentlichkeit fortgeführt und womöglich noch intensiviert werden sollte. Historische Rekonstruktionen wurde an vielen unterschiedlichen Stellen mit großem Nachdruck gefordert und sollte insofern von der Stadt in ihrem Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern aufgegriffen werden.

Das Einzelprojekt Königshof generierte innerhalb des Oberthemas I mit Abstand die meisten Kommentare, ein Großteil von ihnen negativ. Es liegt nahe, Bürgerinnen und Bürger bei wichtigen Planungen dieser Art im Vorfeld einzubeziehen und für einen konstanten Informationsfluss über die getroffene Entscheidung und deren Begründung zu sorgen. Parallel dazu sollte eine bessere Darstellungsqualität bei Wettbewerben und insbesondere bei Renderings angestrebt werden, um realistische Beurteilungskriterien zu generieren. Diese Forderung findet sich in den Kommentaren u.a. bezüglich des Königshofs, der Siemens-Zentrale und des neuen Hauptbahnhofes. Die Notwendigkeit, die Diskussion – jenseits von individuellen Geschmacksfragen – über Qualität in der Architektur zu fordern und fördern, zeichnet sich in den Kommentaren deutlich ab.

Thema II: Mittendrin zu Hause! Wohnen und Leben in der Innenstadt

München wächst. Die gute Lage am Arbeitsmarkt und die hohe Lebensqualität machen München zu einem begehrten Standort: Heute leben 80.000 Menschen mehr in München als 2011. Laut einer aktuellen Prognose sollen bis 2030 noch über 200.000 dazu kommen. Das heißt, dass bis dahin mindestens 120.000 zusätzliche Wohnungen geschaffen werden müssen.

Dabei werden die Flächenreserven in München knapp. Umso wichtiger ist, dass auch in der Innenstadt alle Potenziale genutzt werden, um den Wohnungsbau zu fördern. Mit Erfolg: Zwischen 2006 und 2013 sind insgesamt 3.473 Wohnungen in den Innenstadtbezirken entstanden. Auch für Familien wurde das Wohnen in der Innenstadt attraktiver: Die Anzahl der Kinderkrippen- und Kindergartenplätze stieg von insgesamt 3.618 auf 5.213 an. Und musste die Stadt sich 2006 noch für einen Anteil von 30 Prozent Wohnen in den neuen Quartieren im Altstadtbereich einsetzen, sind heute die Investoren daran interessiert, einen Wohnanteil von bis zu 70 Prozent umzusetzen – nicht zuletzt wegen der steigenden Miet- und Verkaufspreise, die das Investment lukrativ machen.

Inhalte, Fragen und Projekte in diesem Ausstellungsteil bezogen sich auf folgende Schwerpunkte:

- Potenziale nutzen, Wohnraum schaffen
- Nutzungsvielfalt und Durchmischung: Beispiel Südliches Bahnhofsviertel

1. Fragen

Wohnen in der Innenstadt heißt für mich...

Allgemein

- Zu beengt → zum Feiern gut!
- Mittendrin in der Urbanität! Aber ist das auch etwas für mein Kind?
- Wohnung in der Innenstadt ist wichtig für das Leben in der Stadt.

Lob

- Bewegung, lebhaft, voll, Heimat!
- Kurze Wege, Freunde treffen, zuhause sein!
- Kleine Stadtstrukturen machen Innenstädte wohnlich!
- Grün. Schöne Orte, die noch besser genutzt werden können! Munich goes green!
- Lebensqualität
- Kurze Wege zu allem (auch zu Parks, von denen gibt es nämlich durchaus einige in der Innenstadt) → urbanes Lebensgefühl.
- am Leben teilnehmen gerade im Alter, wo soziale Kontakte wichtig sind.
- Mit dem Fahrrad überall hinkommen zu können
- Verbundenheit mit der Geschichte
- alles zu Fuß machen zu können

Kritik

- Leider unbezahlbar, wenn kein Sozialempfänger oder Bestverdiener.
- Viel zu teuer!!!
- Unbezahlbar für die Mittelschicht = Großteil der Bürger.
- Mein Traum, aber zu teuer und zu viele Autos.
- Gentrifizierung!
- Kein Grün zu haben, nur Dreck, Lärm, Staus und zu teuer.
- Katastrophale Verkehrs-/ Parksituation.
- Zu viel langweilige Architektur oder Wohnghettos

Forderungen

- Aufenthaltsmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten im Freien, gerne auch „mobil“.
- Mehr Dachterrassen!
- Mehr Innenhöfe, begrünt, ruhig, reine Oasen.
- Die Stadt München wie Wien gestalten. Das wäre sozial!
- Lieber Wien als Vorbild nehmen und nicht diesen Mietwahnsinn weitermachen!

Resümee und Tendenzen

Bei dieser viel diskutierten Frage hielten sich positive und negative Aspekte in etwa die Waage. Während viele Besucherinnen und Besucher insbesondere die kurzen Wege und das vielfältige Angebot von Kultur, Gastronomie und Gewerbe schätzen, befürchten andere, dass das Wohnen in der Innenstadt mehr und mehr etwas ist, das sich nur sehr wenige leisten können. Neben einer besseren Gestaltung öffentlicher Plätze und Aufenthaltsmöglichkeiten wird auch die bewusste Steuerung der Stadt zugunsten der sozialen Gerechtigkeit gefordert und als Vorbild die Stadt Wien ins Spiel gebracht.

Die Mischung machts?!

Pro

- Weil eine gesunde Durchmischung statt Trennung aller Schichten wichtig ist!
- Mein Ideal: jeder Gebäudekomplex wie ein Dorf: Leben + Arbeiten + Geselligkeit/ Kultur → soziale Mischung!
- Sehr zu begrüßen ist, dass hier keine „Ghettos“ entstehen, sondern eine gesunde Mischung bestehen bleibt!
- Jung und alt, arm und reich, alle Nationalitäten miteinander.

Contra

- Gewachsene Orte, Objekte erhalten, restaurieren. Hochhäuser, moderne Objekte an konzentrierten Stellen errichten, moderne Stadtviertel, evtl. Außenbezirke erstellen.
- Die Innenstadt verliert zunehmend ihr Gesicht – schade!

Forderungen

- Welche Mischung? Münchner sollten mehr gefördert werden

Resümee und Tendenzen

Bei dieser eher wenig kommentierten Frage überwogen eindeutig die bejahenden Stimmen, die sich für den bewussten Erhalt einer Durchmischung in der Innenstadt aussprachen. Diese Durchmischung bezieht sich auf so unterschiedliche Aspekte wie Arm und Reich, Arbeit und Wohnen, Kultur und Gewerbe, Alteingesessene und Zugezogene, Alt und Jung.

2. Projekte und Unterthemen

Bellevue di Monaco

Allgemein

- Dieses Gebäude hat man „bewusst“ verkommen lassen. Eine Schande, dass so etwas sein darf.
- Schade, dass dieses spannende Gebäude so herunter kam!
- das wird wohl zu klein werden für den Ansturm

Pro

- Super! Die Idee des „Bellemedi Monaco“
- Danke dass die Gebäude nicht abgerissen werden!
- Ein großes Lob an die Akteure – es wird ein lebendiges Haus werden!

Contra

- Haus ist eine Schande, sollte abgerissen werden
- Das hässlichste Gebäude weit und breit
- Doch abreißen!!

Forderungen

- Bravo der Sinneswandel! Hotel Bellevue, Wohnraum für Flüchtlinge zu schaffen mitten in der Stadt.
- wie lange dauert es noch bis hier Menschen „menschenwürdig“ leben können?

The Seven

Contra

- Besitzen statt Wohnen: Hier sind Zweit- und Feriendomizile für reiche Touristen entstanden. So verödet die Innenstadt mit Luxustempeln.
- Ein Alptraum! Hier wurde notwendige Infrastruktur, die hingenommen werden muss, zum Rammbock der Stadtgestalt und zur Speerspitze der Gentrifizierung. Das ist nicht modern sondern ungebildet und ignorant!
- Luxus nervt - wo bleibt der normale Bürger?
- Ein „architektonisches Highlight“ müsse im unteren Bereich abwechslungsreicher gestaltet sein! Es erinnert an einen trostlosen Bunker.
- Komische Interpretation von Denkmalschutz → → Find ich auch
- asozial & ungerecht
- Die Frage, ob hier die Gentrifizierung des Stadtteils, vorangetrieben wurde, ist wohl nicht ernst gemeint! Sie ist doch scheinheilig!

Forderungen

- Leider ist die Fassadengestaltung der Neubaublöcke links vom Turm missraten – viel zu erdrückend für die Müllerstr. Aber werden nun wenigstens die Innenhöfe endlich geöffnet?
- Den Münchnern wurde ein Restaurant ganz oben versprochen. Nun siegt wieder das Geld
- Wann endlich schreitet der Stadtrat gegen Luxussanierungen ein? Wir brauchen modernen Wohnbau für den Normalbürger!

Entwurf für Neubebauung Areal Katharina-von –Bora-Straße 8a

Pro

- Sehr schöne, leichte, integrierte Architektur

Contra

- einfallslose Bauweise
- Fehlende Fassadenbegrünung
- Nachhaltigkeit?
- Alles zu steril. Müssen es den immer Kästen sein?
- Seelenloses Design
- hässlich, langweilig und nicht zeitgemäß. Zu klobig, schwer und zu viel Beton!

Forderungen

- Mehr Mut statt „abgestimmter Baukörperkomposition“
- Auch Menschen aus sozial schwachen Milieu sollen in „guten Wohnlagen“ Platz finden → Integration leicht & kostengünstig
- Balkone & Begrünung (Hausfassade) machen Gebäude interessanter

Südliches Bahnhofsviertel

Allgemein

- München ist eine Großstadt keine Puppenstube → typisches Bahnhofsviertel

Pro

- einer der sympathischen Teile Münchens - lebendig
- Viel Leben, super Lebensmittelläden, freundliche Menschen
- Unbedingt erhalten! Der Nutzungsmix ist unbedingt zu erhalten, ein höchst interessantes

internationales Stadtquartier

- Schönes Viertel, es muss nicht immer alles „Blumenkasten“ schön sein, eine Stadt ist eine Mischung aus Gegensätzen
- Schön; viele kleine Geschäfte, wild durcheinander; bunt und fröhlich; die Stadt muss nicht überall hoch poliert sein
- bezahlbare Wohnungen
- Das ist Mischung! Super.

Contra

- In diesem Viertel habe „ich“ Angst alleine durch die Straßen zu gehen
- Problemviertel mit steigender Kriminalität

Forderungen

- weg mit Casinos, Wett-Büros und Krims-Krams-Läden
- Nicht so viele Handy-Läden, mehr Auswahl z.B. Buchladen!!
- Viertel wird immer heruntergekommen – bitte verhindern
- Straßenbäume und/oder Fassadenbegrünung
- Landwehrstraße als Fußgängerzone, Multikulturelle Basarstraße, gemischte Ladenstruktur (Mode und Lebensmittel)
- Nicht noch ein „Schicki-Viertel“!
- Tolles Viertel! Das südliche Bahnhofsviertel ist Münchens trubeligstes, urbanstes, chaotischstes und großstädtisches Stück Stadt. Dies sollte nicht durch teure Parkhäuser verändert werden. Ein Lebensmittelmarkt mitten auf der Straße wäre toll. Es wäre etwas ganz neues, eine Mischung aus Hamburg, Istanbul und Marseille.

3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema II

Die Besucherinnen und Besucher verbinden überwiegend Positives mit dem Thema Wohnen und Leben in der Innenstadt, auch wenn die Sorge vor einer zunehmenden Gentrifizierung der Innenstadtgebiete häufig geäußert wird. Sehr viel Zustimmung erhielten die Aspekte der Durchmischung sowie des Südlichen Bahnhofsviertels. Hier wird vielfach betont, dass die internationalen, trubeligen, nicht perfekten Seiten des Viertels eine äußerst willkommene Ergänzung zum Rest der Stadt darstellen und erhalten werden sollten. Um den Charakter weiter zu stärken, werden u.a. eine Fußgängerzone in der Landwehrstraße und ein Lebensmittelmarkt im Zentrum des Viertels vorgeschlagen. Andere Forderungen beziehen sich darauf, das Angebot an Einzelhandel zu diversifizieren und für mehr Sicherheit zu sorgen.

Thema III: München erleben! Freizeit, Kultur, Tourismus

Die Münchner Innenstadt mit ihrem großen kulturellen Angebot lockt Kunst-, Theater-, Literatur- und Musikbegeisterte aus aller Welt an. Diese kulturellen Angebote auszubauen, besser zu verknüpfen und auch freie Akteure zu fördern, ist erklärtes Ziel der Stadt. Insbesondere in der Innenstadt sind Interessen und Ziele jedoch häufig schwer unter einen Hut zu bringen. Wie viele Events verträgt der öffentliche Raum? Was ist an Beeinträchtigung für die Bewohnerinnen und Bewohner zumutbar in einer dichten Stadt, was vermeidbar?

Auch mit diesen Fragen muss die Stadt sich bei der Entwicklung von Strategien und Planungen auseinandersetzen. Denn: Übergeordnetes Ziel ist es, ein attraktives Kultur- und Freizeitangebot in

der Innenstadt zu erhalten, das die Münchnerinnen und Münchner ebenso anzieht wie in- und ausländische Besucherinnen und Besucher der Stadt – und das über die Ladenschlusszeiten hinaus. Inhalte, Fragen und Projekte in diesem Ausstellungsteil bezogen sich auf:

- Die „Eventisierung“ des öffentlichen Raums
- Freizeitangebote in der Innenstadt
- Das Kunstareal

1. Fragen

Was macht die Innenstadt attraktiv?

Allgemein

- bezahlbares Wohnen
- Ich würde mir wünschen, dass wieder mehr historische Fassaden in der Innenstadt integriert werden. Traut euch doch endlich mal wieder die Seele von München zu erhalten oder soll das ein zweites Hamburg werden? Legt mehr Wert auf Innenarchitektur! Und gebt der Stadt die Seele zurück!
- Weniger Großglasschaufenster, mehr Fenster mit Unterteilung und Gliederung, weniger großformatige Werbung (muss ein Firmenname 5 Mal an der Fassade stehen?!)
- kulturelle Angebote für alle Altersklassen (zu günstigen Preisen!)
- Inhabergeführter Einzelhandel (keine Ketten) damit die Innenstadt einzigartig ist/ bleibt.
- kleine, traditionsreiche Geschäfte (die eventuell von der Stadt München unterstützt werden müssen)
- Warum müssen Ämter und Büros unbedingt in der City sein, während Otto-Normalverbraucher an den Stadtrand und an das Umland verschoben wird? Die Innenstadt ist nur künstlich belebt, tagsüber von Büro- und Geschäftsleuten und Touristen, abends von Touristen und Partygängern. Das ist kein Stadtleben!

Forderungen – Unteraspekt Verkehr

- Mehr öffentlicher Raum, weniger Autos! > Ja bitte!
- Autofreie Innenstadt
- Siehe SZ vom 09.01.2015:
 - o autofrei innerhalb des Altstadtrings, außer Anwohner/ Lieferanten
 - o Stärkung Nahmobilität → besseres Klima (sozial/ ökologisch) → attraktiveres shoppen
- Attraktiv wird die Innenstadt natürlich durch die Fußgängerzonen und Seitenstraßen. Komplette Autofrei allerdings macht sie nicht attraktiver → bestimmte Bereiche verkehrsberuhigen! Neue Aufenthaltsorte schaffen.
- Keine Parkplätze in der Innenstadt.
- Guter Vorschlag: Marienplatz nur für Fußgänger, bitte dies Erweitern über Marienhof bis zum Max-Joseph-Platz! Radverkehr attraktiv gestalten über Sparkassenstr. - Maximilianstr. - Alfons-Goppel-Str. - Königinstr.
- Querung an Maximilianstr.: 1. Prio Tram, 2. Prio Rad → vgl. LSA am Sendlinger Tor/ Müllerstr., 3. Prio KFZ
- Nachgestaltung Maximilianstr.: breite Gehwege, Reduzierung Fahrbahn
- kostenfreier MVV im inneren Bereich der Stadt
- KFZ-Maut, Umgestaltung von Stadtplätzen

Forderungen – Unteraspekt Öffentlicher Raum und Grünflächen

- mehr Fußgängerzonen z.B. Sendlinger Str., rund um die Residenz, Vorplatz Hauptbahnhof, mehr Wasser und Grün in die Stadt, z.B. Boulevard Altstadtring (siehe Bsp. Köln)

- mehr Grün (Pflanzen...) wäre schön!
- warum neuerdings nur noch Akazien? Bitte mehr Abwechslung bei Bäumen, auch Exoten!
- Mehr Sitzgelegenheiten (ohne Konsumzwang)
- Bäume und Blumen und Bänke zum Sitzen und zur Kommunikation
- Bäume – für eine bessere Luft

Resümee und Tendenzen

Die offen gestellte Frage wurde mehrheitlich als Aufforderung interpretiert, Bedingungen für eine attraktive Innenstadt zu formulieren, anstatt nur den Status Quo zu beschreiben. Die formulierten Forderungen bezogen sich überwiegend auf die Themen Mobilität und öffentlicher Raum/Grünräume. Es wird der Wunsch nach einer mindestens verkehrsberuhigten Innenstadt deutlich, in der zu Fuß gehende Personen sowie Radfahrende bevorzugt behandelt werden. Zudem werden mehr öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität und ohne Konsumzwang gefordert.

Konzertsaal in der Messestadt, Stadtbibliothek in Freiham – oder muss Kultur immer in der Innenstadt stattfinden?

Allgemein

- „Vielfalt statt Einfachheit“ - Kultur sollte überall stattfinden!
- Kultur findet da statt, wo sich viele Wege kreuzen

Pro Zentrum

- Kultur überall, aber zentral! Mit dem Fahrrad zu erreichen
- klassische Kultur gehört in die Innenstadt. Kultur und Innenstadt sind das Herz einer Stadt
- JA! Kultur gehört in die Innenstadt konzentriert!
- Stadtbibliothek muss unbedingt in der Innenstadt bleiben – Leser, Alte, Kinder, Schüler, alle brauchen die. Gasteig ist doch fast perfekt! Ansonsten großer Protest, auch von mir.
- Kulturelle Einrichtungen bitte unbedingt zentral lassen, sonst stirbt die Innenstadt aus. Von Ost nach West – Süd nach Nord zu fahren ist unattraktiv und verkehrstechnisch unklug.

Pro Peripherie

- Wer wirklich kulturinteressiert ist fährt auch in einen Vorort
- Kultur ist nicht an einen Punkt (Innenstadt) gebunden. Kultur kann überall sein!
- Kulturelle Förderung von Stadtteilen kommt sehr gut an, z.B. Stadtteilstadt. Wichtig ist, dass die Standorte gut mit dem ÖPNV erreichbar sind. Positives Beispiel: Spectaculum Munich in Fürstenried. Ehemaliges Siemensgelände in Obersendling würde sich z.B. auf als ein Kulturzentrum eignen.
- Bitte nicht zu weit draußen! Kultur muss dezentraler werden und mehr Mitmachcharakter bekommen

Forderungen

- nicht nur an die „Hochkultur“ denken! mehr Übungsräume für Musikgruppen! Öffnet die Hohlräume über den U-Bahnstationen (Analog Kunstbunker über der U-Bahnstation Königsplatz) für die Kultur!
- Kinder- und Jugendmuseum: Standort sichern, zentral, ÖPNV-erschlossen, vielfältig, ansprechend
- Volkstheater in die (freiwerdende) Großmarkthalle!
- Endlich etwas in Perlach planen! Platz, U-Bahn Anbindung. Was fehlt noch?
- mehr Kultur in der Messestadt, diese muss attraktiver werden
- Stadtbibliothek in Freiham!

- Den Münchner Norden nicht vergessen, kann Aufwertung gebrauchen!
- wie in Paris verfahren: große Investitionen (in Kultur) immer in heruntergekommene Bereiche planen um diese Stadtteile aufzuwerten. Also nicht in Innenstadt!!
- „Kulturstrände“ o. ä. Raus aus der Innenstadt

Resümee und Tendenzen

Befürworter und Gegner der Konzentration von Kulturangeboten auf die Innenstadt hielten sich in etwa die Waage. Grundsätzlich herrscht also eine Offenheit gegenüber dezentralen Kulturangeboten, von vielen wird damit auch die Erwartung einer Aufwertung von Quartieren außerhalb des Zentrums verbunden. Erfreulicherweise nutzten viele Besucherinnen und Besucher die Gelegenheit, auf ihrer Meinung nach noch kulturell unterversorgte Stadtviertel oder Orte hinzuweisen oder andere Forderungen zu formulieren, etwa Paris als Vorbild für die Aufwertung von Quartieren durch Kulturangebote heranzuziehen.

Gute Ideen zum Kunstareal!

Allgemein

- Kunstareal mit seiner unterschiedlichen Architektur gelungen!
- 15 Jahre diskutieren, und was dann rauskommt: der typische Münchner Minimalismus.
- Sichtachsen vom Platz der Opfer des NS zur Pinakothek der Moderne, Neubebauung des LB Geländes, Konzertsaal Ecke Brienner-/ Türkenstr.
- Endlich die Ergebnisse des Bürgergutachtens umsetzen!

Forderungen – Unteraspekt Verkehr

- Der größte Schwachpunkt für das Kunstareal ist seine Erreichbarkeit, insbesondere in Verlängerung der Diagonalen der Pinakothek der Moderne, über den Altstadtring. Einzige Lösung dort: Verlängerung des Tunnels
- Altstadtring zurückbauen und so die Verbindung zur Innenstadt überhaupt erst herstellen!
- Fußgängerweg ab Odeonsplatz dringend notwendig, Straßenbahnhaltestelle in die Stadtmitte sollte näher an alter Pinakothek/ Pinakothek der Moderne sein
- Direkte attraktive Wegeverbindung zur Innenstadt schaffen!
- Straße zur Pinakothek, Kunstareal als Fußgängerzone
- Autos raus, z. B. Königsplatz
- Shared Space im Kunstareal umsetzen
- Querweg (Trampelpfad) zwischen Königsplatz und der Pinakothek offiziell ausbauen und bei Schnee räumen

Forderungen – Unteraspekt Kultur und Soziales

- Kunstarealfest das 2.
- zentrale Kasse, Infopavillon, Shop für alle Museen, Museumspass wie in Berlin
- Kunst im öffentlichen Raum!
- Königsplatz, Pinakotheken, Karolinenplatz als Fußgängerzonen mit Cafés, Gastronomie, Flaniermeile daraus machen
- bessere Führungen, die einem die Orte zeigen, wo die Kunst von mehr als hundert Jahren zu betrachten ist
- Mehr Raum nötig, der Platz für Kreatives lässt

Resümee und Tendenzen

Zu dieser Frage wurden vielfach – bewusst oder unbewusst – die Forderungen aus dem Bürgergutachten zum Kunstareal wiederholt, wobei die Kommentare zu einer besseren infrastrukturellen Anbindung und der Verkehrssituation innerhalb des Kunstareals einen großen

Raum einnahmen. Es scheint auch in dieser Hinsicht bedeutsam, dass die Ergebnisse des Gutachtens bald eine Umsetzung erfahren.

2. Projekte und Unterthemen

Jakobsplatz

Allgemein

- alle haben Berührungspunkte vor diesem sehr gelungenen Bau

Pro

- Die Anordnung ist gut – einer der wenigen guten neuen Stadträume!
- Super! Neuere Architektur und offener Stadtraum lockert die Stadt auf!
- Als ob ein Schiff über den Platz führe. I mog's!
- Synagoge ist wunderschön

Contra

- Die Synagoge hätte man auch anders bauen können! Jetzt haben die Besucher des Seniorenheimes einen Klotz vor dem Fenster!
- Schuhschachtelbau
- zu viel verschwendeter Platz
- Besser als Parkplatz davor, doch zu sehr versiegelt, nur Pflastersteine und Steinfassade, keine Blumen/Wiesen
- Schade, die Synagoge ist immer geschlossen
- Warum ist der Belag nicht rolligerecht?

Forderungen

- Die Synagoge ist großartig – die Umbauten leider ein Graus. Warum kann man die Pflasterwüste nicht begrünen und Ruhebänke anbringen?
- Etwas mehr Grün würde nicht schaden, aber so geht modere Architektur auch!
- Soll man hier nicht verweilen? Bänke???

Gärtnerplatz und Sonnenstraße

Pro

- Münchens urbanstes Viertel! So ist gelungen!
- Schön Zentral!
- Die Sonnenstraße hat sich positiv entwickelt: tagsüber Einkaufs- und Flaniermeile (international) nachts Feiermeile

Contra

- Clubs schließen zu früh + S-Bahnen fahren nicht die Nacht durch
- An alternativen + buntem Kulturprogramm fehlt es München – alles Einheits-Mainstream-Brei.
- Früher bestand der Gärtnerplatz überwiegend aus Freifläche/ Wiese. Wieso wurde er zugepflanzt?

Forderungen

- S-Bahn Verbindungen die ganze Nacht durch!
- Zu viel Lärm > Warum ist Menschenlärm schlimmer als Verkehrsstau????

- Toilettennutzung muss geklärt werden, zu viele Partygänger nutzen die Hinterhöfe
- Mehr Rücksicht auf Anwohner
- Nicht noch mehr Freischankflächen und Buden in der Fußgängerzone! Es ist jetzt schon zu viel!
- Gärtnerplatz: Spiele am Boden – Hüpfspiel, Labyrinth im Stein, Spiel ohne Kommerz
- Sonnenstraße als temporären Fußgängerboulevard gestalten

Mixed Munich Arts

Allgemein

- Hat München wirklich Interesse an Freiflächen und Subkultur?

Pro

- Nutzung der vielen Zwischenräume? MMA ist klasse → davon braucht es mehr
- One of the best things that happened here!
- Es wäre sehr schön derartiges viel öfter in dieser schönen Stadt zu ermöglichen, sehr gute Lösung
- große Zustimmung
- super, mehr davon

Forderungen

- Raum für Begegnungen als Grundlage der Stadtgemeinschaft von sozialem Zusammenhalt
- Katharina-von-Bora-Straße: Areal der Stadtwerke für öffentliche Zwecke verwenden, z.B. Konzertsaal.

Lenbachhaus

Pro

- Eines der innovativen öffentlichen Gebäude der neuen Zeit. Mehr davon!!
- das neue Lehnbachhaus ist architektonisch ein tolles Ergebnis
- Gelungene Fassade
- Super Design

Contra

- Hat dem Lenbachhaus seine Seele genommen
- Container – Architektur vergoldet
- Die Schrift ist furchtbar = billiges Kaufhaus
- Warum wurde der Vorplatz zu einem der uneinladendsten Plätze überhaupt gestaltet??? Ein Hochbeet hätte eine wesentliche Steigerung des Wohlühlcharakters, der Wegführung (Radlwege) und der Sitzgelegenheiten geführt!!!!

Evangelisch-Lutherisches Landeskirchenamt

Pro

- Bravo, elegante Fassade die das Auge erfreut
- Fast moderne Architektur

Contra

- Das kunstvoll gestaltete Dach ist nur vom Hubschrauber aus zu sehen
- Einfallslose Bunkerarchitektur, die auch durch die einzigartige Struktur der Fassade nicht

- besser wird
- Langweiliger Klotz langweiliger Zweckbau!

NS-Dokuzentrum

Pro

- Gelungen!
- Das beste Ergebnis für diesen Ort. Endlich einmal hervorragende Architektur in München
- Wirkt geheimnisvoll → und passt sehr gut zum behandelten Thema
- Ich glaube da ist nach zähem Ringen etwas Einzigartiges entstanden. Schön! Geht doch!
- Mut zu was Neuem bewerte ich durchaus positiv!
- Sehr schön
- Wichtig für München

Contra

- Ich verstehe diesen Bau nicht. Er sieht aus wie eine Festung
- Architektonisch gelungen, nicht aber an diesem Ort
- Zu hoch
- Schade um die Achse Königs- und Karolinenplatz
- Warum muss man lauter steinerne Schuhkartons aufstellen? Gibt es keine phantasievolleren Formen?

Zweiter Konzertsaal

Pro

- Bitte endlich einen vorzeigbaren Konzertsaal für München!
- neuer Konzertsaal muss dringend her

Pro – Unteraspekt Vorschläge Standorte

- ins Landwirtschaftsministerium + Anbau → LW-Ministerium in Neubau z.B. Freiham
- Konzertsaal auf Gelände der Lottozentrale am Karolinenplatz (2. Reihe)
- Warum nicht den Konzertsaal in die Paketposthalle (Briefzentrum) an der Friedenheimer Brücke?
- Konzertsaal am Hirschgarten – DHL-Halle: Musik-Cluster (+ Musikhalle + Backstage etc.), gute Akustik, kein Parkplatzproblem, guter ÖPNV-Anschluss, gut auch für Leute von außerhalb
- Konzertsaal – warum nicht im archäologischen Museum?
- ODEON als Konzertsaal reanimieren
- Der Finanzgarten ist der beste Standort für einen neuen Konzertsaal. Notwendige Baumasse könnte konzentriert in einem kompakten Bau (Höhe+Tiefe) untergebracht werden und so den Finanzgarten weitgehend schonen.
- Konzertsaal auf den Ratzinger Platz
- Konzertsaal am Hans-Seidl-Platz
- Konzertsaal in die Messestadt und gleichzeitig den Gasteig umbauen
- Statt Universitätstierlink (Ackermannbogen) ein Konzertsaal
- Konzertsaal im ehemaligen Forum d. Technik auf Ludwigsbrücke vor Deutschen Museum
- Platz für einen neuen Konzertsaal in Pasing. Landsberger- Ecke Georg-Haberl-Straße. Direkter S-Bahn Anschluss und Haltestelle der Tram. Grundstück gehört der Stadt München
- 2. Konzerthalle ja – aber für junge Musik als Alternative zur schlechten Akustik in der Zenithhalle (z.B. im Großmarkt?)

Contra

- Den Gasteig renovieren! Ich frage mich, wie man darauf kommt, dass jeder „Klangkörper“ (Orchester) eine eigene Aufführungsstätte braucht.
- Philharmonie erhalten, restaurieren! 90% der Konzertbesucher sind mit der Akustik zufrieden, wir brauchen keinen zweiten Konzertsaal
- kein neuer Konzertsaal, zu hohe Unterhaltungskosten, besser alten wieder aktivieren

Kunstaktion „Heuballen“ im Kunstareal

Pro

- Die Ausstellung war toll
- Überraschend intensiv angenommen
- war eine super Idee. Die Ballen wurden von Jung + Alt gerne besucht, genutzt, bewundert, fotografiert
- super Idee hat endlich mal Kreativität im ganzen Areal zugelassen
- Ballen waren herrlich. Bitte wieder 2015!

Contra

- Plastikmüll gibt's doch schon genug auf der Welt.....

3. Resümee, Tendenzen und Forderungen zu Thema III

Nachdem die Nachricht von einer Sanierung des Gasteigs anstelle des Baus eines zweiten Konzertsaals Anfang Februar durch die Medien gegangen war, nahm auch in der Ausstellung die Diskussion an Fahrt auf. Ein zweiter Konzertsaal wird von einer Mehrheit der Kommentatorinnen und Kommentatoren gewünscht – und es wurden zahlreiche Vorschläge für mögliche Standorte eingereicht. Angesichts der Ideen wird deutlich, dass die Bürgerinnen und Bürger sich durchaus kulturelle Standorte außerhalb des Zentrums vorstellen können.

Thema IV: Platz für alle! Öffentliche Räume und Mobilität

Der öffentliche Raum mit belebten Straßen und Plätzen, ruhigen Grünflächen und Platz für Spiel und Freizeit ist die städtische Bühne für das soziale, wirtschaftliche und kulturelle Leben. Frei zugänglich für alle bieten diese öffentlichen Orte Raum für Aufenthalt, Kommunikation, Erholung oder Bewegung.

Die Nutzung des öffentlichen Raums steckt jedoch auch voller Konflikte: „Festivalisierung“ gegen Alltagsqualität, private Aneignung gegen allgemeine Verfügbarkeit, Werbung gegen Stadtgestalt, Kommerz gegen Kultur, Autofahrer gegen Flaneure.

Inhalte, Fragen und Projekte in diesem Ausstellungsteil bezogen sich auf:

- Nutzung des öffentlichen Raums
- Entwicklungspotenziale der Innenstadtquartiere
- Wiederentdeckung und Belebung des innerstädtischen Isarraums
- Mobilität verbessern – Lebensqualität stärken
- Förderung des Fußgänger- und Radverkehrs

1. Fragen

Freiräume und Grünflächen - Platz für alle!

Forderungen

- Wir brauchen nicht noch mehr Kommerz und Konsumenten
- wenn in der Stadt gewohnt werden soll braucht es ruhige Bereiche, insbesondere Innenhöfe
- keine private Aneignung des öffentlichen Raums
- nicht nur Nachverdichten, auch Grünflächen erhalten und schaffen
- Temporäre Nutzungen wie A6 Dach ermöglichen
- Free Wi-Fi
- 140.000 Bänke für München
- Modellstadt für E-Mobilität = Lebensqualität!!

Forderungen – Unteraspekt Sauberkeit

- Hunde raus aus den Grünoasen, keiner hält sich an die Gebote, überall Hundekot.
- Es sollte mehr „Stationen“ mit Kottüten und Mülleimern geben!
- Mehr Mülleimer in der Innenstadt
- Bitte mehr öffentliche Toiletten

Resümee und Tendenzen

Ganz grundsätzlich wird die zunehmende Kommerzialisierung und Privatisierung des öffentlichen Raums kritisiert. Um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen werden „grüne Oasen“ in Höfen, aber auch öffentliche Plätze und Grünflächen mit höherer Qualität, Bänke und auch entsprechende temporäre Nutzungen gefordert. Zahlreiche Forderungen beziehen sich auf den Unteraspekt Sauberkeit.

Entwicklung des Isarraums!

Forderungen – Unteraspekt Gestaltung

- deutlichere Trennungen zwischen Fahrrad- und Fußgängerweg
- mehr Platz für Radwege (38% Verkehr in Kopenhagen wird mit Fahrrädern ausgeführt)
- Wann beginnt der Bau des Klenzestegs?
- Für das Hochufer fehlt komplett die Idee/ Vision!

Forderungen – Unteraspekt Sauberkeit

- Stationen in denen Grillmüll abgeladen werden kann
- Mehr Mut! München als Vorreiter für nachhaltige Flussgestaltung
- Grillverbot in der Innenstadt aufheben
- Unbedingt mehr Mülleimer im Isarraum

Forderungen – Unteraspekt Gastronomie Pro

- Ein Boulevard an der Isar, mit Cafés und kleinen Bühnen
- In der Innenstadt endlich Gastronomie an der Isar, innen und außen. Flanieren gehört zur Großstadt.
- Gut solange der Lebensraum von Tieren und Pflanzen nicht zerstört wird
- Wittelsbacherstraße, Erhardstraße: Potenzial zur Isar komplett verschwendet, kein Platz für Cafés, Flanieren am Ufer unmöglich. Warum kann die Isar auf dieser Uferseite nicht urbaner sein?
- Es fehlen einfach gastronomische Einrichtungen (Cafés, Biergärten etc.) direkt an der Isar zwischen Reichenbach- und Maximiliansbrücke. Wie in Paris entlang der Seine.
- Die innerstädtische Isar ist für alle da. Um sie besser erlebbar zu machen: Cafés, Terrassen,

Boulevard. So war es früher schon mal! Eine Flanierzone! Autoverkehr reduzieren, dichtes Gehölz ausdünnen, damit Blickbeziehungen über den Fluss wieder möglich sind.

Forderungen – Unteraspekt Gastronomie Contra

- Wir brauchen nicht noch mehr Kommerz- und Konsummeilen! Es macht den „Zauber“ der Isar aus, barfuß im Kies sitzen zu können, der mit den Terrassencafés dahin ist! Genug Konsumtempel gibt es bereits, und eine Verbauung der innerstädtischen Isar mit Konsumkultur „schwappt“ den letzten noch verbliebenen Charme hinweg!
- Es muss auch Plätze bzw. Räume geben ohne Kommerzialisierung!
- Gebt der Isar Platz statt Leute, Lasst den Tieren nachts ihre Ruhe

Forderungen – Unteraspekt Aufenthaltsqualität

- Trinkbrunnen, mehr Bänke, Ausblicke nach Osten und von da nach Westen, Toiletten
- wir brauchen mehr Badestellen mitten in der Stadt!
- Die Kinderspielplätze sind vormittags völlig leer. Man könnte sie dann nutzen für Fitnessplätze für Senioren. In Spanien gibt es das häufig
- Grillplätze an der Isar, Hunde sollen an der Leine geführt werden
- Kulturelle Nutzung am Fluss fördern
- Ein Flussbad
- bei der Renaturierung des Isar-Strandes wurden die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern und Kinderwägen nicht berücksichtigt

Forderungen - Unteraspekt Kulturstrand

- Er muss unbedingt erhalten bleiben.
- Sand hin schütten, laute Musik und Alkohol, ist das Kultur(-Strand)?

Resümee und Tendenzen

Wenn es um die Entwicklungspotenziale an der Isar geht, gehen die Meinungen weit auseinander. Während viele, wohl eher jüngere Besucherinnen und Besucher (Zuordnung nur anhand von Schriftbild und Wortwahl möglich), die Potenziale der Isar in Bezug auf gastronomische Einrichtungen, Grillzonen und Flaniermeilen noch lange nicht ausgeschöpft sehen, gibt es nicht wenige kritische Stimmen, die den Charme im ruhigen Naturerlebnis sehen und gegen eine Kommerzialisierung sind. Gemeinsam ist den meisten Kommentaren, dass eine klarere Trennung zwischen Rad- und Fußgängerverkehr zur Erhöhung der Sicherheit gefordert wird, das andauernde Müllproblem gelöst und Flaniermöglichkeiten an der Isar angeboten werden.

Eine Innenstadt ohne Autos – geht das?

Pro

- sehr gute Idee!
- Ja – autofreie Innenstadt sehr begrüßenswert
- unbedingt! Eine Innenstadt ohne Autos wird entscheidend für die langfristige Attraktivität Münchens sein
- Natürlich! Jede Straße ist zu 1/3 mit parkenden Autos belegt. Diese belegen wertvolle Flächen für Fußgänger, Radfahrer, Cafés, Grün usw. Alternativen: Park+Ride, ÖPNV, Lieferservice
- Autoverkehr so weit wie möglich vermindern. Nur noch Anliegerverkehr in der Innenstadt! Am Rand kleine Parkhäuser belassen!!!
- Innenstadt ohne Auto → Innenstadt MVV kostenfrei!
- Ja! Dank der tollen Anbindung mit U-Bahn, Tram und Bus ist ein Auto in der Innenstadt unnötig. Kein Weg dauert länger als 20 min. und radeln macht auch mehr Spaß

Contra

- Nein, was ist mit den Anwohnern? Autos an der Stadtgrenze?
- Ganz großes NEIN!
- Es braucht eine alternative Mobilität, sonst gibt es nur Ärger
- Wo wird eingekauft wenn die Innenstadt Autofrei ist?

Forderungen

- Natürlich muss die Sendlinger Straße bis zum Sendlinger Tor sowie das Tal bis zum Isartor in eine Fußgängerzone umgewandelt werden.
- Sendlinger Straße ganz als Fußgängerzone, ebenso im Tal.
- Zwischen Isar- und Sendlinger Tor Fußgängerzone!
- Sonnenstraße zur temporären Fußgängerzone machen!

Resümee und Tendenzen

Die Akzeptanz gegenüber einer weitgehend autofreien Innenstadt ist nach den Kommentaren in der Ausstellung groß. Insbesondere im Altstadtbereich findet die Weiterführung der Fußgängerzone Sendlinger Straße Zustimmung. Wesentlich ist bei den Gegnern die Forderung nach einer sinnvollen Lenkung des Anliefer- und Anwohnerverkehrs sowie die Schaffung von Innenstadtnahen Parkmöglichkeiten.

Schieben statt Treten?

Allgemein

- Fahrradwege müssen sicherer werden
- Radstreifen sollten mindestens 1,50 m breit sein! (Lindwurmstr, Rosenheimerstr. usw.)
- Erhöhte Randstreifen als sinnvolle Trennung zwischen Rad- und Fußweg
- Radwege am Boden als Info für Fußgänger markieren, Geschwindigkeitsbegrenzung für Radfahrer, bei geteilten Nutzflächen
- Radler müssen versichert sein und eine Nummernschild haben

Pro

- Radfahrer ja, aber die sollen sicherer sein und Nummernschilder haben
- Bitte Fußgänger und Fahrradfahrer gemeinsam
- Es wäre übertrieben Autos UND Radfahrer aus der Innenstadt zu vertreiben

Contra

- Fahrräder raus! aus der Fußgängerzone
- Warum muss man mit dem Fahrrad durch die Stadt?! Fußgängerzone = für Fußgänger
- Fußgängerzone für Fußgänger und nicht für gefahrene, getragene, geschobene Drahtesel!
- Super Idee am Marienplatz zum Stachus. Da sind andere Fußgänger mit ihren Einkäufen schon lebensgefährlich, da braucht man nicht noch Fahrradfahrer oben drauf!

Forderungen

- Radfahrstadt Vorbild Barcelona: überall sehr große Fahrradständer mit Leihrädern, die mit Karte am Automaten entnommen und an anderen Ständern abgestellt werden. Bürofahrer!!!
- Ausbau der Fußgängerzone und des Radwegs
- Schön wäre auch, wenn auf der Zweibrückenstraße mehr Platz für Fahrradfahrer wäre (doppelspuriger Fahrradweg, mit „Überholspur“).
- Entlang der Kaufingerstr. alle Querungen in Nord-Süd-Richtung für Rad zulassen, d.h. die Kaufingerstr. darf mit Rad gequert werden

Resümee und Tendenzen

Eine vollständige Verbannung des Radverkehrs aus dem Altstadtbereich ist nach Auswertung der Kommentare nicht mehrheitlich gewünscht. Vielmehr besteht der Wunsch, das Miteinander durch geeignete Maßnahmen und Verkehrs-Lenkung verträglicher und sicherer zu machen und Konzepten wie Leihfahrrädern etc. auch in der Altstadt Raum zu geben.

2. Projekte und Unterthemen

Das Hackenviertel

Contra

- Auch die Vielfalt der Sendlinger Straße stirbt durch drastische Erhöhung der Ladenmieten.
- Autofreie Sendlinger Straße wäre außerhalb der (lächerlichen) Münchner Ladenöffnungszeiten TOT
- kein Platz zum Verweilen, kein Platz für Kinder; schnell rein, Geld ausgeben und schnell raus
- Das Pschorrhaus ist viel zu aufdringlich in Form, Größe und Material

Forderungen

- Kleine Läden sollen erhalten bleiben, bei bezahlbaren Mieten!
- Sträucher und Blumen wären schön
- Plätze mit Aufenthaltsqualität schaffen
- Verkehrssituation ist unerträglich, neu regeln!
- Cityparkhaus nicht abreißen, für Fahrräder geeignet!
- Fahrradparallele durch Färbergraben und Herzogspitalstraße Vorrang!!!!
- Kein Bettelverbot (gehört auch zur Großstadt)
- Macht Münchens Altstadt endlich autofrei. Wie angenehm kann es z.B. in Städten in Frankreich und Italien sein!
- Ringe definieren, jeder nur in dem Ring zugelassen in dem er wohnt

Marienhof

Pro

- Wir brauchen viele grüne Treffpunkte – mehr davon!
- Toll, eine Grünfläche mitten in der Innenstadt

Contra

- zu viel Geld ausgegeben für eine langweilige Rasenfläche. Jeder Kleingärtner hat mehr Phantasie!
- Ein paar Bäume und Stühle und Bänke und sonst nichts!
- Grün ist nicht automatisch schön! Der Platz ist zu unstrukturiert

Forderungen

- Der Platz braucht Beleuchtung
- Eine solche Freifläche zu erhalten ist der wahre Luxus, dann aber konsequent landschaftsgärtnerisch gestalten.
- Marienhof bebauen, die Zeit der freigeräumten Trümmergrundstücke aus dem II. Weltkrieg ist endgültig vorbei!
- Schöne Pflanzen, einen Pavillon für Kaffee und Tee. Der Marienhof muss Grünfläche bleiben
- Platz für wechselnde große Skulpturen heutiger Künstler
- Ein moderner Digitalpark mit Digitalministerium am Rathaus. Platz für Idee und Innovation!

- Kostenlose Sitzplätze nicht nur am Marienhof
- Bäume und Blumen pflanzen, Bänke aufstellen

2. Stammstrecke

Pro

- Wir brauchen die zweite Stammstrecke! Zur Entspannung des S-Bahn Systems! Ein Gleis ist einfach zu wenig. Jetzt anfangen und nicht in 10 Jahren da brauchen wir dann schon ein 3. Gleis.
- Unbedingt die 2. Stammstrecke realisieren in Verbindung mit einem Express-netz in Umland!

Contra

- Eine 2. Stammstrecke ist absoluter Unsinn, ein Blick auf den Stadtplan zeigt, welche Verbesserungen die Südspange bringen könnte, die außerdem viel billiger wäre.
- Keine 2. Stammstrecke, es müssen nicht alle S-Bahn-Linien durch die Innenstadt
- Keine 2. Stammstrecke sondern über Poccistraße umleiten und die Haltestelle ausbauen,

Forderungen

- Anbindung zum Flughafen verbessern statt einer zweiten Stammstrecke

Max-Joseph-Platz

Pro

- Hier fehlt nichts. Bäume und Rasen passen nicht überall hin

Contra

- Aufenthaltsqualität fehlt!
- Hier fehlt etwas Grünes
- ziemlich öde ohne Bäume

Forderungen

- Sitzmöglichkeiten
- Trinkbrunnen
- Tiefgaragen-Abfahrt verkleinern zugunsten des ÖPNV
- Alternative zum Kies
- Weniger Rikschas
- dieser Platz muss dringend erneuert werden, Busse und Autos raus
- Derzeit ein öder Platz für Autocorsos etc. es fehlt mehr Gestaltung; mehr Grün wäre schön und Plätze zum Verweilen & möglichst wenig Versiegelung (Stadtklima)
- Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln wichtig, Autozufahrt für Behinderte mit erschwinglichem Parken

Neugestaltung Hauptbahnhof

Pro

- gefällt mir sehr, bitte sobald wie möglich umsetzen.
- Bitte sofort realisieren! München braucht einen neuen großstädtischen Bahnhof sofort umsetzen, München würdig
- Endlich denkt man an den Bahnhof, ein Stiefkind. Toll mit der Fußgängerzone, Autos raus.

Contra

- Platz riesengroß, man verliert sich
- Platz viel zu groß und leer
- steril, alles versiegelt, keine Raumbildung, viel zu wenig Grün
- Das ist ein Ufo und kein Bahnhof. Es ist entstanden, wenn „Star“-Architekten etwas planen. Eine Glasskulptur ohne Bezug zur Umgebung
- energetisch betrachtet kontraproduktiv. Funktionell wahrscheinlich auch.

Forderungen

- Warum dauert die Umsetzung des neuen Hauptbahnhofs so lange?! Der Wettbewerb Warum dauert die Umsetzung des neuen (schicken) Bahnhofes so lange? Zumindest der hässliche Vorplatz sollte zügig!!! verändert werden.
- Rekonstruktion des Bürkleinbaus, auch wenn es nicht in die politische Landschaft passt! Das Potsdamer Stadtschloss wollte auch erst niemand, jetzt lieben es alle! –
- Bitte nicht so, moderne Architektur ist gut, aber schmerzt wenn sie ursprüngliche Bauten ersetzt – Fassade renovieren, historisches Äußeres
- Sitz-Inseln, Ruheazonen und Spielplätze wären wichtig.
- Kurzparkplätze um Reisende zum Bahnhof zu bringen
- Gleise in der Einfahrtschneise unterirdisch verlegen und oberhalb Grünfläche schaffen
- Fahrradstellflächen und Sitzgelegenheiten
- U-Bahneingänge überdachen, mehr Sitzmöglichkeiten
- Der Hauptbahnhof ist 50-er Jahre Architektur, vor allem das Vordach. Erhalten und Pflegen!
- Münchner Hauptbahnhof ist ein wichtiges Denkmal und sollte erhalten werden

3. Resümee, Tendenzen und Forderungen Thema IV

Mehr Grün, höhere Aufenthaltsqualität, Schutz der nicht kommerziellen Orte und Plätze, mehr Sitzgelegenheiten und Erhalt der Kleinteiligkeit und Durchmischung – dies sind die zentralen Forderungen zum Thema öffentlicher Raum. Auch wenn diese Ergebnisse nicht unbedingt überraschend sind, zeigt die Vielzahl der Kommentare, welche Bedeutung die Münchnerinnen und Münchner der Qualität des öffentlichen Raums beimessen – und wie sehr sie eine Einschränkung durch Nachverdichtung und zunehmende Privatisierung und Kommerzialisierung fürchten.

Einen besonderen Stellenwert hatten die Kommentare zur Mobilität. Erwartungsgemäß lassen die Kommentare zur 2. Stammstrecke kein eindeutiges Votum zwischen Befürwortern und Gegnern zu. Ganz eindeutig ist aber die Akzeptanz gegenüber einer Einschränkung des Individualverkehrs in der Innenstadt – unter der Voraussetzung einer sinnvollen Regelung für den Anliefer- und Lieferverkehr. In Bezug auf den Radverkehr wird überwiegend ein Miteinander von Fußgängern und Radlern favorisiert.

Fazit und Ausblick

Die Möglichkeit zur Information und zur Kommentierung aktueller Themen wurde willkommen geheißen und in großem Umfang genutzt. Insbesondere die Einbeziehung der lokalen Initiativen und Vereine hat dazu beigetragen, weite Kreise der Öffentlichkeit zu erreichen und unterschiedliche Sichtweisen zu kommunizieren und zu generieren. Angeregt durch die Möglichkeit der Information und Diskussion – unter anderem auch in den Veranstaltungen und Führungen – wurde immer wieder der Wunsch nach einem festen Ort für Auseinandersetzung um Themen der Stadtgestalt und Stadtentwicklung geäußert. Die Ausstellung hat gezeigt, welche Chancen und Potenziale ein solcher Ort haben könnte. Die Möglichkeiten, neue Formate umzusetzen und auch weitere Kreise der Öffentlichkeit in die Diskussion einzubeziehen, kann und sollte auf Grundlage der gemachten Erfahrungen weiterentwickelt werden.

April 2015,
Nicolette Baumeister, Judith Hartmann
Büro Baumeister, München